



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Geschichtsdarstellung 2.0: Die Reinszenierung  
historischer Ereignisse mittels Twitter“

verfasst von / submitted by

Maddalena Vrhovec BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 803

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Geschichte

Betreut von / Supervisor:

o.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schmale



## Inhaltsverzeichnis

Typografische Konventionen.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Web 2.0 -> Social Web -> Twitter .....	9
2.1 Vom Internet zum Web 2.0.....	9
2.2 Ein Teil des Web 2.0: das Social Web.....	11
2.3 Ein Teil des Social Web: Twitter .....	13
2.3.1 Twitter als soziales Netzwerk.....	15
2.3.2 Die Anmeldung und das Profil.....	16
2.3.3 Tweets, Retweets und Zeichenlänge .....	16
2.3.4 Follower, favorisieren und Hashtags .....	17
3. Digital Public History: Geschichtsdarstellungen in Sozialen Medien.....	19
3.1 Digital (Public) History .....	20
3.2 Über Geschichtsdarstellungen auf Twitter .....	22
4. Die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter .....	29
4.1 Kriterien bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter .....	29
4.2 Theorien zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter.....	33
5. #Twhistory und #Reentweetment.....	37
5.1 Die Analyse #Twhistory .....	39
5.2 Die Analyse #Reentweetment.....	42
5.3 Der Unterschied zwischen Twhistory und Reentweetment .....	46
6. Vorteile und Herausforderungen bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter.....	51
6.1 Vorteile.....	51
6.2 Herausforderungen.....	55
6.3 Das Potenzial historischer Projekte mittels Twitter.....	58
7. Digital Past.....	62
8. Twhistory und Reentweetment als eine Form der digitalen Geschichtsschreibung?.....	67
8.1 Twitter als hypermediale Medienanwendung zur Geschichtsschreibung .....	68
8.2 Willkommen im Historismus.....	72
8.3 Eignet sich Twitter für Geschichtsnarrationen? Kann man mittels Twitter Geschichte erzählen? .....	74
9. Fazit.....	77
Literatur .....	81
Abstract .....	87

## Typografische Konventionen

Die Spezifik meiner Arbeit in dem Feld der digitalen Geschichtswissenschaft erfordert die Erklärung mancher Begriffe.

Dazu verwende ich in der vorliegenden Masterarbeit einige typografische Konventionen, die zum leichteren Verständnis des Inhalts beitragen sollen.

Durch *Kursivschreibung* wird folgendes gekennzeichnet:

spezielle Begriffe, Unternehmens- und Produktbezeichnungen und fremdsprachliche Ausdrücke, die nach erstmaliger Nennung im weiteren Verlauf des Kapitels näher definiert werden.

In Verbindung mit einem vorangestellten @ kennzeichnet es die erstmalige Nennung eines Twitter Accounts, der in weiterer Folge nicht mehr kursiv geschrieben wird.

In Verbindung mit einem vorangestellten # kennzeichnet es die Verwendung des Begriffs bei Twitter als durchsuchbares Schlagwort.

Um das flüssige Lesen zu gewährleisten, ist diese Arbeit insofern gegendert, als dass mit der maskulinen Form immer beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen werden und auch beinhalten.

Alle analysierten Tweets wurden als Screenshots archiviert und können, sofern sie nicht im Fließtext eingefügt sind, gerne auf Anfrage zugesendet werden.

## 1. Einleitung

Als einleitende Worte habe ich ein Zitat von Serge Noiret gewählt, um das komplexe Themengebiet zum Verhältnis zwischen Geschichte - Öffentlichkeit - Digitalität kompakt darzulegen und den Leser mit dem Spannungsverhältnis, in welchem sich die Arbeit einbettet, vertraut zu machen:

“All this change deeply affects the relationship between historians and their public, their approaches to new digital sources and, finally, the written recording of history. This disturbing digital turn questions professional historians globally and raises uncertainties as to the future of traditional historiography and narratives of the past for diverse publics. The narratives of (public) digital history require that professional methods and codes be rewritten and reinterpreted and that new practices be mastered. The digital world has deeply influenced the presence of the past in our societies and favours new public perceptions of the passage of time in history as well as the presence of memories.”<sup>1</sup>

In vorliegender Arbeit wird untersucht, inwiefern der Microbloggingdienst Twitter, als eine Medienanwendung der Digital Public History, zur Reinszenierung historischer Ereignisse genutzt werden kann.

Dabei zeigen sich gleichermaßen neue Möglichkeiten für die Geschichtswissenschaft im Sinne einer Public History, aber auch Grenzen eines Kommunikationsmediums nach geschichtswissenschaftlichen Standards. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, welche Kriterien und Theorien sich für die Praxis entwickelt haben und wie unterschiedliche Geschichtsdarstellungen auf Twitter zur Reinszenierung historischer Ereignisse geschrieben und erzählt werden.

Seit dem Aufkommen des Web 2.0 und der Sozialen Medien, um die Jahrtausendwende<sup>2</sup>, haben digitale Kommunikationswege, neben der persönlichen Verwendung im Alltag, zunehmend ihren Weg in die geschichtswissenschaftliche Forschung und Lehre gefunden.

---

<sup>1</sup> Noiret, Serge. História Pública Digital - Digital Public History. In: Liinc em Revista. Vol.11. Rio de Janeiro, 2015. Abstract. Online unter: 10.18617/liinc.v11i1.797 (08.06.2018)

<sup>2</sup> Dijck, Jose van. The Culture of Connectivity: A Critical History of Social Media. Oxford, 2013. Hier 7.

Gerne werden sie sowohl von Institutionen, wie Museen, Forschungseinrichtungen und Vereinen, als auch von Historikern dafür verwendet, um auf Publikationen hinzuweisen, Projekte anzukündigen, Kollaborationen zu erleichtern und mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft in Kontakt zu sein und zu bleiben.

Twitter, als eines unter ihnen, bietet aufgrund seiner Eigenschaften insbesondere für Historiker ein ganzes Repertoire an unterschiedlichen Werkzeugen<sup>3</sup>. Seit der Gründung im Jahre 2006 entwickelte sich das Tool in vielerlei Sparten, wie beispielsweise im Marketing, im Bereich der Human Resources oder auch für die Geisteswissenschaften zu einem lukrativ nutzbaren Asset.

Die daraus entstandenen Wortschöpfungen, wie Twinterview (Twitter + Interview), Twecruitment (Twitter + Recruitment) und Twhistory (Twitter + History) zeugen in weiterer Folge sogar von einem einschlägigen Twitter-Fachjargon, der im Sinne der jeweiligen Nutzung entstand.

Aktuell beschäftigen sich einige Forschungen im Bereich der Geschichtswissenschaften intensiv mit den historischen Narrativen, Erinnerungskulturen und Vermittlungskonzepten im Web 2.0.

In den untersuchten Fällen zeigt sich, dass es eine Praxis zur Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter gibt, diese bisher jedoch weder begrifflich, noch in ihrer Ausführung und Charakteristik ausreichend beschrieben worden ist. Trotz der Publikationen über das Themengebiet, fehlt die theoretische Auseinandersetzung und eine klare Definition dessen, was oft mit den Begriffen Twhistory, Reentweetment, Twitter Reenactment oder Live-Tweeting bezeichnet wird.

Es gilt dabei nicht nur die Bedingungen des Mediums zu reflektieren und die medienspezifischen Darstellungsformen für die Nutzung im Sinne einer Digital Public History zu hinterfragen, sondern auch die noch offene Definitionsfrage zu beantworten.

Im mediengestützten Geschichtsunterricht haben sich twitterbasierte Geschichtsprojekte aufgrund ihres Beitrags zu Geschichtsbewusstsein sowie Geschichts- und Erinnerungskultur bereits etablieren können und durch ihre interaktive Gestaltung großen

---

<sup>3</sup> König, Mareike. Social Media-Werkzeuge für Historiker/innen – Versuch einer Übersicht. In: Digitale Geschichtswissenschaft (Blog), 23.10.2013. Online unter: <http://digigw.hypotheses.org/164> (23.05.2018)

Anklang gefunden. Da die Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter innerhalb der Geschichtsdidaktik vor allem durch die Beiträge von Daniel Bernsen zur Anwendung von Twhistory-Projekten in der Schule<sup>4</sup> bereits mehrfach Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, möchte ich hierbei auf die vergleichsweise wenigen theoretisch fundierten Arbeiten der Digitalen Geschichtswissenschaft, die dem gegenüberstehen, verweisen. Ein Desiderat, das es zu füllen gilt.

Mit der vorliegenden Arbeit soll weiters der Forderung, die Wissenschaft müsse die Medien reflektieren, in denen sie Erkenntnisse formuliere und vermittele, Rechnung getragen werden.

Dem Zeitgeist folgend soll diese Arbeit der Geschichtswissenschaft die neuen, explorativen Zugangsmöglichkeiten zum Untersuchungsmaterial zeigen, weshalb dabei nicht nur auf altbekannte Medien zurückgegriffen wird. Eine Arbeit über Twitter verlangt neben einem dynamischen Aufbau, auch einen modernen Ansatz, im Hinblick auf die verwendete Literatur und Referenzen, die bei wissenschaftlichen Arbeiten herangezogen werden.

Zu diesem sehr spezifischen Thema liegt meines Wissens bis dato kaum ausreichend publizierte Sekundärliteratur vor, weshalb Informationen zumeist aus online veröffentlichten Ressourcen herangezogen werden. Vorwiegend sind es wissenschaftliche Blogs, in denen bereits erste Überlegungen und Konzepte zu Kriterien veröffentlicht wurden.

Angelehnt an den digitalen Wandel in der Public History fragt Serge Noiret *“Welche neuen Anwendungen oder Techniken könnten, angewendet auf die Rekonstruktion der Vergangenheit, dabei helfen, Primärquellen in Narrative zu überführen?”*<sup>5</sup> Dabei sei zu beachten, dass historiografische Prozesse bislang nicht immer für die Öffentlichkeit durch eine Differenzierung zwischen Kommunikationsformen - die je nach Zuhörerschaft und ihren diversen Medien unterscheidet - fruchtbar gemacht wurden, obwohl die meisten Projekte aus öffentlicher Hand finanziert wurden.

---

<sup>4</sup> Bernsen, Daniel. Interview zu Twhistory Projekten. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 29.07.2014. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2014/07/29/interview-zu-twhistory-projekten/> (23.05.2018)

<sup>5</sup> Noiret, Serge. Digital Public History: Einbezug der Öffentlichkeit. In: Public History Weekly 3/2015, 13. Online unter: [dx.doi.org/10.1515/phw-2015-3931](https://doi.org/10.1515/phw-2015-3931) (08.06.2018)

Führt man sich vor Augen, wie intensiv und weitläufig Soziale Medien heutzutage genutzt werden, steuern Noirets Ausführungen innerhalb der Digital History zwangsläufig auf eine Auseinandersetzung mit Geschichtsdarstellungen in Sozialen Medien hin.

Im ersten Teil der Arbeit wird die Entwicklung der Social-Network-Seite Twitter dargestellt, sowie die plattformspezifischen medialen Charakteristika erklärt.

Einer theoretischen Auseinandersetzung mit Positionen und Tendenzen innerhalb der Digital Public History folgt eine anschließende Annäherung an den Untersuchungsgegenstand der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter. Wobei auf den bisherigen Forschungsstand, sowie Kriterien und Theorien zur Praxis eingegangen wird.

Mittels Darlegung der noch offenen Definitionsfrage zur Benennung der Praxis werden Problematiken und Widersprüchlichkeiten aufgezeigt, sowie anhand der Begrifflichkeiten Twhistory und Reentweetment mögliche Lösungsansätze geboten.

Abschließend werden die Beobachtungen, die sich im Verlauf dieser Arbeit herauskristallisiert haben, auf ihre möglichen Vorteile und Herausforderungen bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter ergänzt. Weiters wird anhand des Twitter-Projekts *@digitalpast* diese neue Form der Geschichtsschreibung dargestellt.

Die Forschungsfragen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, lauten wie folgt:

- 1) Inwiefern gibt es eine Definition für die Praxis der Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter? Wofür stehen die auf Twitter etablierten Begriffe „Twhistory“ und „Reentweetment“?
- 2) Haben sich methodische Vorgaben zur Praxis der Projekte entwickelt?
- 3) Welche Kriterien sollten erfüllt werden, um von gelungener Geschichtsdarstellung mittels Twitter zu sprechen?

- 4) Inwiefern ist Twitter dazu geeignet, Themen, die sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen, zu bewältigen?
  
- 5) Welche Vorteile, Herausforderungen und Potentiale birgt die Verwendung der Medienanwendung Twitter zur Reinszenierung historischer Ereignisse innerhalb der Digital Public History?

## 2. Web 2.0 -> Social Web -> Twitter

*“Die digitale mediatisierte Geschichte hat sich neue Vermittlungskanäle eröffnet. Im Zentrum steht das Internet.”<sup>6</sup>*

Kurz nach dem Platzen der *Dotcom-Blase* im Jahre 2000 hat sich der Begriff *Web 2.0* im allgemeinen Sprachgebrauch als Sammelbegriff für mehrere Phänomene im World Wide Web etabliert. Anstatt einer klaren Definition findet man verschiedene Vorstellungen, die die Unschärfe des Ausdrucks widerspiegeln.<sup>7</sup>

Deshalb werden jene Punkte in der bisherigen Entwicklung des Internets beleuchtet, die für diese Arbeit ausschlaggebend sind. Denn unumstößlich ist die Tatsache, dass sich das *Web 2.0* und *Social Web* nicht nur auf die Art und Weise, wie Geschichte geschrieben und erzählt wird, auswirkt, sondern auch die Basis für die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels *Twitter* - das als Teil des *Social Web* verstanden werden kann - bildet.

### 2.1 Vom Internet zum Web 2.0

*“Die Entwicklung des WWW zum Web 2.0 führt nicht nur zu einer Neubewertung des Verhältnisses von Medien und Geschichte, sondern auch zur damit eng zusammenhängenden Frage nach der Öffentlichkeit der Geschichte.”<sup>8</sup>*

Entgegen der Vermutung, die angehängte Zahlenkombination 2.0 sei eine Versionsnummer in Form einer Weiterentwicklung, handelt es sich hierbei um keine neue technische Ausführung oder neue Form der Software. Vielmehr beschreibt 2.0 eine Veränderung in der Verwendung des WWW.<sup>9</sup>

---

<sup>6</sup> Koller, Guido. *Geschichte digital: Historische Welten neu vermessen*. Stuttgart, 2016. Hier 36.

<sup>7</sup> Vgl. Alpar, Paul; Blaschke, Steffen. *Web 2.0 - Eine empirische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden, 2008.

<sup>8</sup> Haber, Peter. *Digital Past: Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter*. München, 2011. Hier 139.

<sup>9</sup> Vgl.: Ebersbach, Anja; Glaser, Markus; Heigl, Richard. *Social Web*. Konstanz, 2011. Hier 27f.

Hauptsächlich sei laut dem Fachverlag *O'Reilly* und des Kommunikationsunternehmens *MediaLive International* das Platzen der Dotcom-Blase im März 2000 für diesen Wendepunkt verantwortlich. Auf einer gemeinsamen Brainstorming-Konferenz bezeichneten sie diese neue Dynamik im Netz mit der Wortschöpfung *Web 2.0*.<sup>10</sup>

Tim O'Reilly, Eigentümer des gleichnamigen Fachverlags, veröffentlichte anschließend einen Artikel "What is Web 2.0?", der 2005 erschien.<sup>11</sup> Darin versucht er den Begriff inhaltlich zu präzisieren, indem er sieben Kennzeichen des Web 2.0 beschreibt, wovon hier auf drei davon näher eingegangen wird.

Das Kernprinzip des Web 2.0 sei seine Funktion auf der Basis einer online Service-Plattform. Durch die Verwendung der Plattform, die Usern die Möglichkeit bietet, bei der Mitgestaltung mitzuwirken und Inhalte durch die kollektive Intelligenz zu verbessern, werde die gebotene Dienstleistung stetig optimiert. Der Zugriff ist mit einem internetfähigen Endgerät gewährleistet, welches nicht mehr zwangsläufig der PC sein muss, sondern auch Smartphone, Tablet, et cetera sein kann.

Diese drei der insgesamt sieben Punkte sind Voraussetzung, dass in der Entwicklung des WWW die Partizipation und daraus folgend der Nutzer immer mehr in den Mittelpunkt rückte. Einfach handhabbare und browserbasierte Anwendungen ermöglichen den NutzerInnen Inhalte selbst zu produzieren und sich untereinander zu vernetzen. Es sind die neuen Publikations-, Interaktions-, und Kommunikationsmöglichkeiten, die jeden Empfänger nicht mehr nur zum Empfänger, sondern auch zum Produzent, Multiplikator und Sender von Inhalten macht.

In der digitalen Geschichtswissenschaft zeigt sich dieser Turn auch anhand von Publikationen. Waren es anfangs Werke, wie "Geschichte im Internet. Tipps, Tricks und Adressen"<sup>12</sup> von Waldemar Grosch, die Historiker als Empfänger und passive Nutzer des Internets in den Mittelpunkt stellten, folgten Titel, wie "historyblogosphere. Bloggen in den

---

<sup>10</sup> Vgl.: O'Reilly, Tim: What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. 2005. Online unter: <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html?page=1> (08.06.2018)

<sup>11</sup> Vgl.: ebd.

<sup>12</sup> Grosch, Waldemar. Geschichte im Internet. Tipps, Tricks und Adressen. Schwalbach, 2002.

Geschichtswissenschaften”<sup>13</sup> von Peter Haber und Eva Pfanzer, die Historiker nun auch als Produzenten und Sender von Inhalten thematisieren.

Eine besonders hohe Partizipation und Interaktivität von und zwischen Usern ist vor allem im *Social Web* zu beobachten, das Ebersbach, Glaser und Heigl folgend als Teilbereich des Web 2.0 verstanden werden kann.<sup>14</sup>

## **2.2 Ein Teil des Web 2.0: das Social Web**

Das Social Web eröffnet Usern des World Wide Web die Möglichkeit miteinander in Kontakt zu treten und zählt zu den populärsten Vertretern des Web 2.0.<sup>15</sup> Es bezeichnet die Fülle sozialer Netzwerke, die einen einfachen und horizontalen Austausch von Inhalten sowie Interaktionen zwischen Nutzern untereinander gewährleisten.

Laut Ebersbach, Glaser und Heigl bestehe das Social Web aus:

„(...) webbasierten Anwendungen, die für Menschen den Informationsaustausch, den Beziehungsaufbau und deren Pflege, die Kommunikation und die kollaborative Zusammenarbeit in einem gesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Kontext unterstützen, sowie den Daten, die dabei entstehen und den Beziehungen zwischen Menschen, die diese Anwendungen nutzen.“<sup>16</sup>

Als Folge der Entwicklung des Web 2.0 und dem Social Web, deren partizipativer Charakter zur Entstehung von durch Nutzer generierten Inhalten beiträgt, sind die Nutzer der Plattformen nicht nur für die Inhalte, sondern auch für deren Organisation verantwortlich.

---

<sup>13</sup> Haber, Peter; Pfanzer, Eva. *historyblogosphere. Bloggen in den Geschichtswissenschaften*. Oldenburg, 2013.

<sup>14</sup> Ebersbach; Glaser; Heigl. *Social Web*, hier 32-33.

<sup>15</sup> Vgl. Friedburg, Christopher. "Was heißt hier Web 2.0?" In: Pallaske, Christoph. *Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel*. 2. Berlin, 2015. 85-97, hier: 87.

<sup>16</sup> Ebersbach; Glaser; Heigl. *Social Web*, hier 35.

Burkhardt charakterisiert das Social Web aus der Sicht eines Historikers in seinem Artikel „Geschichte im Social Web“ wie folgt:

“Das Social Web zeichnet sich durch seine oft wenig strukturierten, dynamischen und heterogenen Publikations- und Archivierungspraktiken aus und präsentiert sich als komplex organisierte Zeichenhandlungen, die sich aus den unterschiedlichen Zeichensystemen speisen und in den Realisierungen als multimodale Zeichenensembles zusammenwirken.”<sup>17</sup>

Das Social Web als Bestandteil des WWW zu analysieren, hebt daher den informationswissenschaftlichen Ansatz hervor, der die Interaktion und Kommunikation zwischen den Usern sichtbar macht. Damit einhergehend werden auch die Begrifflichkeiten “Kollaboration” und “Information” fokussiert, die für geschichtsbezogene Kommunikation auf den verschiedenen Plattformen eine essentielle Rolle spielen, denn durch die genuinen Konstruktionsprinzipien, Funktionsweisen und Logiken des jeweiligen Online-Angebots wird ersichtlich, wie sich historische Inhalte entfalten.<sup>18</sup>

Als eine der fünf Gattungen des Social Web gilt *Twitter*, welches als Microblog charakterisiert wird, weshalb es sich nicht nur zur Durchführung, sondern auch zur Analyse von historisch aufgearbeiteten Projekten besonders gut eignet und eine interessante Plattform für die Digital Public History darstellt.<sup>19</sup>

Dieses neu erschlossene Forschungsfeld im Bereich der Social Media Formate bringt neue Repräsentationen von und Kommunikationen über Geschichte hervor.<sup>20</sup>

Der Forderung von Haas folgend, die Wissenschaft müsse die Medien reflektieren, in denen sie Erkenntnisse formuliere und vermittele, da Erkenntnisse nur in Medien artikuliert

---

<sup>17</sup> Burkhardt, Hannes: Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff “Medium des kollektiven Gedächtnisses” analysieren. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 99-114, hier 107.

<sup>18</sup> Friedburg. “Was heißt hier Web 2.0?”. In: Pallaske (Hg.). 85-97, hier 95.

<sup>19</sup> Vgl. Ebersbach; Glaser; Heigl. Social Web, hier 37.

<sup>20</sup> Pallaske, Christoph: Medien machen Geschichte. Überlegungen zu Medienbegriffen des Geschichtslernens. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 7-16, hier 14.

und weitergegeben werden können,<sup>21</sup> folgt nun eine ausführliche Charakterisierung von Twitter als Teil des Social Webs.

### 2.3 Ein Teil des Social Web: Twitter

Neben Facebook, als das wohl bekannteste soziale Netzwerk, ist *Twitter* vor allem auf dem Gebiet von textbasierten Applikationen in den Wissenschaften nicht mehr weg zu denken und gilt als der bekannteste *Microblogging-Dienst*.<sup>22</sup>

Als projektbegleitender Nachrichtenaustausch im Sinne einer SMS-Anwendung konzipiert, erfreut sich Twitter seit der offiziellen Gründung im Juli 2006 immer größerer Beliebtheit. Hauptsächlich ist, aufgrund der vorgegebenen Nachrichtenlänge, von einem *Microblogging-Dienst* die Rede.

Wegen der in Echtzeit zur Verfügung gestellten Vielfalt an Mitteilungen aus aller Welt, wird in diesem Zusammenhang auch oft von einem „Echtzeit-Informationsnetzwerk“ gesprochen. Kurznachrichten können durch Fotos und Videos ergänzt und seit 2007 mittels *Hashtags* (englisch für Doppelkreuz: #) beschlagwortet werden, um mit der Suchfunktion gefunden zu werden und einen größeren Leserkreis zu adressieren.

Aber auch private Nachrichten, direkte Antworten auf einen Tweet oder das *Retweeten* (das Teilen eines fremden Tweets mit den eigenen Followern), sowie das *Favorisieren* von Tweets sind möglich.

Im Grunde genommen geht es um den Austausch, die Kommunikation und Verbreitung von Informationen jeglicher Art. Dieses breite Spektrum umspannt den Bogen von

---

<sup>21</sup> Haas, Stefan. Designing Knowledge. Theoretische und pragmatische Perspektiven der medialen Bedingungen der Erkenntnisformulierung und -vermittlung in den Kultur- und Sozialwissenschaften. In: Crivellari, Fabio (Hg.). Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive. Konstanz, 2004. 211-236, hier 218.

<sup>22</sup> Vgl. Barfknecht, Kerstin: Unternehmenskommunikation heute: Einsatz von Social Media im B2B-Bereich. Hamburg, 2014. Hier 48.

persönlichen Gedanken und Tätigkeiten, kommerziellen Werbeslogans und aktuellen Tagesnachrichten, bis hin zur wissenschaftlichen Nutzung durch kollaboratives Arbeiten.

Der Kreativität zur Nutzung von Twitter sind fast keinerlei Grenzen gesetzt, was sich auch in der Entwicklung unzähliger Bearbeitungstools und -dienste zur Auswertung von Daten widerspiegelt.

Die Betrachtung Twitters als Medienanwendung erfolgt im Rahmen für die anschließenden Projekte, welche Twitter für Geschichtsdarstellungen verwenden. Dabei gibt es bei Twitter, wie auch bei anderen Geschichtsdarstellungsformen - seien es Tondokumente, Videos oder Plakate - eigene Darstellungsbedingungen, die im Zuge des Kapitels erarbeitet werden.

Digital zugängliche Projekte der Geschichtswissenschaften müssen im World Wide Web aktiv mittels Begriffen in Suchmaschinen gesucht werden, um einen Mehrwert an die Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Idee hinter der Verwendung von Twitter zur Reinszenierung historischer Ereignisse ist, dass Historiker die vorhandene Struktur der Medienanwendung mit mehreren hundert tausend Usern, als Plattform für ihre Projekte verwenden und so eine größere Öffentlichkeit erreichen.

In den anschließenden Unterkapiteln wird ein Überblick über die allgemeinen Kommunikationsmöglichkeiten von Twitter gegeben. Dabei soll der Vorschlag von Astrid Schwabe beherzigt und Twitter mit dem Begriff "Medienanwendung", statt "Medium" erklärt werden. Dies wird durch den Fokus auf die praktische Anwendung gewährleistet, die aus der Userperspektive in diesem Kapitel beschrieben wird.

Die Verschiebung des Fokus´ führe auch zur Berücksichtigung der inhaltgenerierenden User und macht den Blick auf Beteiligte, ihr Verhalten, Motive, Vorwissen und Aushandlungsprozesse möglich.<sup>23</sup> Dieser Erklärungsansatz trägt auch der im dritten Kapitel beleuchteten *Pro-Amateur Revolution* Rechnung, da es oftmals gar keine Historiker sind, die eine Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter durchführen.

---

<sup>23</sup> Schwabe, Astrid. Ein Blick über den disziplinären Tellerrand. Über die Potenziale eines kommunikationswissenschaftlichen Medienverständnisses für die geschichtsdidaktische Mediendiskussion im digitalen Wandel. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 37-51, hier 49.

Die technische Seite des Microbloggingdienst wird dabei bewusst ausgelassen. Dies ist dem simplen Grund geschuldet, dass es für die folgende Arbeit keinerlei Auswirkung hat, wie Twitter programmiert oder technisch realisiert wird. Relevant sind lediglich die Möglichkeiten, die sich dadurch für den Bereich der digitalen Geschichtswissenschaft eröffnen. Das Ziel ist es, ein Grundverständnis zu schaffen und dem Leser, der noch nie in Berührung mit Twitter gekommen ist, die späteren Ausführungen genauso verstehbar darzustellen, wie Twitter-Nutzern.

### 2.3.1 Twitter als soziales Netzwerk

Twitter ist ein multilinguales, 40 Sprachen umfassendes soziales Netzwerk, welches seit März 2006 besteht. Als Microbloggingdienst des Unternehmens *Twitter Inc.* verbindet es monatlich 319 Millionen aktive User, die in telegrammartigem Stil Kurznachrichten in Jetztzeit versenden und empfangen.<sup>24</sup> Diese werden *Tweets* genannt, was aus dem englischen *to tweet*, also "zwitschern", kommt und damit "Gezwitscher" bedeutet.

Als Kommunikationsplattform wird es von Privatpersonen, Organisationen, Unternehmen und Massenmedien zur Verbreitung von Informationen verwendet. Die prägnante Form des Microbloggings erleichtert es, über aktuelle Geschehnisse in der Welt, wie Naturkatastrophen oder Kriegsverläufe zeitgetreu zu berichten. Ebenso sich bei Konferenzen und Vorträgen auszutauschen sowie sich seinen Followern durch private Informationen in Jetztzeit mitzuteilen.

Twitter bedient sich einer bestimmten Form der Darstellung von Geschehnissen mittels eines speziellen Zeichensystems und hat somit Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung. Dadurch stellt es in der Tradition der Medien, weder einen neutralen, noch wertfreien Mittler, sondern vielmehr einen sinnstiftenden Akteur im Sinne einer Medienanwendung, dar.

---

<sup>24</sup> TwitterIT. Q4 2016. Letter to Shareholders. 2017. [http://files.shareholder.com/downloads/AMDA-2F526X/3842626250x0x927291/5B680E79-E46D-4273-8060-41D9F8281B64/Q416\\_ShareholderLetter.pdf](http://files.shareholder.com/downloads/AMDA-2F526X/3842626250x0x927291/5B680E79-E46D-4273-8060-41D9F8281B64/Q416_ShareholderLetter.pdf) (14.11.2017) hier: 3, 12.

### 2.3.2 Die Anmeldung und das Profil

Grundsätzlich sind die getwitterten Meldungen öffentlich und ohne Einschränkungen für Internetuser zugänglich. Will der Nutzer jedoch den Leserstatus verlassen und nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren - ganz im Sinne des Web 2.0 - muss er sich registrieren.

Die Voraussetzungen für eine Anmeldung bei Twitter sind ein Internetzugang und eine E-Mail-Adresse. Anschließend wählt man einen beliebigen Benutzernamen und ein Passwort, die einem als Zugangsdaten den Zugriff auf den eigenen Account und die Nutzung von Twitter von jedem internetfähigen Gerät gewährleisten.

Sobald man sich auf Twitter registriert hat, kann das Profil durch das Hinzufügen eines Fotos und weiterer Angaben, wie Standort oder Geburtsdatum personalisiert werden. Auch das Hintergrundbild, welches das obere Drittel des Accounts einnimmt, kann nach Belieben gewählt werden.

### 2.3.3 Tweets, Retweets und Zeichenlänge

Da Twitter anfangs auf Basis von SMS - Nachrichten aufgebaut war, entstand die Beschränkung auf 140 Textzeichen pro Tweet. Auch wenn diese Formvorgabe bald nicht mehr erforderlich war, blieb sie, denn die prägnante Form der Kurznachrichten wurde zum Markenzeichen des Kurznachrichtendienstes.<sup>25</sup>

Bereits im September 2017 wurde bekannt, dass nach einiger Testzeit die Zeichenbeschränkung von Tweets von 140 auf 280 erweitert werden soll. Diese Änderung sei eine Reaktion auf Userfeedback und Sorge dafür, dass es allen einfacher gemacht werden solle, mehr zu twittern.<sup>26</sup>

---

<sup>25</sup> Deutsche Presse-Agentur GmbH. Aufstockung von 140 auf 280 Zeichen: Twitter testet doppelt so lange Tweets. 2017 <http://meedia.de/2017/09/27/aufstockung-von-140-auf-280-zeichen-twitter-testet-doppelt-so-lange-tweets/> (14.11.2017)

<sup>26</sup> Rosen, Aliza; Ihara, Ikuhiro. „Giving you more characters to express yourself“. In: Twitter Blog, 26.09.2017. Online unter: [https://blog.twitter.com/official/en\\_us/topics/product/2017/Giving-you-more-characters-to-express-yourself.html](https://blog.twitter.com/official/en_us/topics/product/2017/Giving-you-more-characters-to-express-yourself.html). (08.06.2018)

Am 7. November 2017 war es nun soweit und Aliza Rosen als Produktmanagerin von Twitter verkündete auf dem Unternehmensblog die offizielle Ausdehnung auf 280 Textzeichen.<sup>27</sup>

Neben Textzeichen können auch Videos, Bilder, Links zu anderen Webseiten und Standorte als Tweet gesendet werden. Weiters können nicht nur selbst verfasste Beiträge verfasst werden, sondern auch für gut befundene Tweets anderer *retweeted* werden. Das heißt, die fremde Nachricht vom eigenen Account mit einer Ergänzung oder einem Verweis darauf, erneut zu versenden.

Die Tweets erscheinen im Verlauf des eigenen Profils rückwärts chronologisch und sind grundsätzlich, auch ohne vorherige Registrierung auf Twitter, für alle im World Wide Web zugänglich, außer das Konto ist als „privat“ gekennzeichnet. Es besteht die Option, sein Konto zu sperren und damit nur für *Follower* sichtbar zu machen.

#### 2.3.4 Follower, favorisieren und Hashtags

Durch das Anlegen eines Profils hat der User die Möglichkeit andere Accounts, wie beispielsweise *@DH\_UniWien*<sup>28</sup> durch das klicken auf „Folgen“ zu abonnieren und damit weiter zu folgen, was ihn zu einem Follower (englisch to follow = folgen) macht.

Dazu gibt Twitter Vorschläge, welche Konten für einen interessant sein könnten. Es gibt allerdings auch thematische Listen, die es erleichtern, anhand der dort angeführten Personen, Institutionen oder Firmen passend zum Interessensgebiet sein Netzwerk zu erweitern und zu folgen.

Nach dem Folgen erscheinen die unterschiedlichen Tweets der abonnierten Accounts von Personen, Unternehmen oder Organisationen in der eigenen *Timeline*. Die Timeline kann als eine personalisierte Chronologie verstanden werden, wo die aktuellen Tweets

---

<sup>27</sup> Rosen, Aliza. „Tweeting Made Easier“. In: Twitter Blog, 07.11.2017. Online unter: [https://blog.twitter.com/official/en\\_us/topics/product/2017/tweetingmadeeasier.html](https://blog.twitter.com/official/en_us/topics/product/2017/tweetingmadeeasier.html). (08.06.2018)

<sup>28</sup> Account der Professur für Digital Humanities am Institut für Geschichte an der Universität Wien. [https://twitter.com/DH\\_UniWien](https://twitter.com/DH_UniWien) (10.01.2018)

der abonnierten Konten rückwärts chronologisch mit der neuesten Mitteilung an erster Stelle aufgelistet, zu sehen sind.

Diese kann man passiv lesen, oder durch die Auswahl an Interaktionen kommentieren, retweeten und durch das klicken auf ein Herzsymbold *favorisieren*.

Durch das Favorisieren wird der Tweet im eigenen Profil gespeichert. Das ermöglicht nicht nur dem User selber auf die favorisierten Tweets gebündelt zuzugreifen, sondern auch andere Konten können sich diese auf den Profilen ansehen.

Auf neue Accounts und aktuelle Diskussionen zu einem bestimmten Thema kann durch die Suche mittels *Hashtag*, einem Rautezeichen (engl.: *hash*) und dem anschließenden Schlagwort (engl.: *tag*) gestoßen werden. Ergänzt man seinen eigenen Tweet durch einen oder mehrere, vorzugsweise themenspezifische Hashtags, tauchen diese bei der Schlagwortsuche in den Ergebnissen auf und helfen bei der inhaltlichen Erschließung der Tweets.

Im nächsten Kapitel möchte ich anhand von Ansätzen der Digital Public History auf die Untersuchungen bisheriger Geschichtsdarstellungen im Social Web eingehen, um anschließend die historische Dimension in Twitter-Projekten darzustellen.

### 3. Digital Public History: Geschichtsdarstellungen in Sozialen Medien

*“Historikerinnen und Historiker, die sich digital vernetzen, scheinen neue Narrative zu entwickeln, wenn sie mit ihren Methoden die Vergangenheit rekonstruieren.”<sup>29</sup>*

Aktuelle Debatten der Digital Public History kreisen um folgende Frage: Inwiefern sind Projekte, die mit Social Media Angeboten wie Facebook, Twitter und co. durchgeführt werden, Teil einer Digital Public History oder stellen sie außerwissenschaftliche Vermittlungstätigkeiten dar.

Wurde die Public History vormals als Historiographie, die sich an ein breiteres Publikum wendet verstanden, änderte sich mit dem Web 2.0 nicht nur die Art und Weise, wie und wer empfängt, sondern auch wer welche Inhalte sendet.

Wolfgang Schmale fragt in seinem Artikel “Digital Public History. Eine Kritik” inwieweit Public History und Geschichtswissenschaft mittels digitaler Praktiken verschmelzen. Dabei beschreibt er einen Entwicklungsschub innerhalb der Public History, der auch das Verbreiten von historisch relevanten Inhalten in den Bereichen der sozialen Medien beinhaltet. Dies trägt seiner Ansicht nach dazu bei, dass tatsächlich nahezu jeder mit seinen Inhalten zum Akteur der Public History werden kann.<sup>30</sup>

Der Frage, der hierbei nachgegangen werden soll, ist, wie das Feld der Digital Public History aktuell in der Wissenschaft abgesteckt wird und wie die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter in der aktuellen Forschungsliteratur beschrieben wird.

---

<sup>29</sup> Koller. Geschichte digital, hier 39.

<sup>30</sup> Schmale, Wolfgang. Digital Public History. Eine Kritik. In: Wolfgang Schmale Blog „Mein Europa“, 08.12.2015, Eintrag [12]. Online unter: [wolfgangshmale.eu/public-history](http://wolfgangshmale.eu/public-history) (08.06.2018)

### 3.1 Digital (Public) History

Hinter der Begriffskombination „Digital Public History“ stehen vor allem eine Reihe praktischer Anwendungen und öffentlich gestalteter Projekte der digitalen Geschichtswissenschaft.

Das Wort *digital* wird meist im Sinn von binär verwendet, um die getroffene Unterscheidung zum Analogen zu unterstreichen.

Es stehe laut Historiker Peter Haber oftmals als Chiffre für computerbasiert, vernetzt oder sogar modern. In seinem Werk *Digital Past* fasst er Digitalität als Bündel von Merkmalen zusammen, die *“dazu führen, dass der Umgang mit Information flexibel, punktgenau und immer wieder neu adaptierbar, gleichzeitig aber auch abstrakt und nur durch die Vermittlung von Maschinen rezipierbar wird.”*<sup>31</sup>

Der Begriff der Digitalisierung bezeichnet die Umwandlung von Ton, Bild und Text in Zahlenwerte und ist die Voraussetzung für die digitale Speicherung von Inhalten.<sup>32</sup> Diese digital gespeicherten Inhalte werden im Fall der Digital Public History unter der Verwendung digitaler Medien für den öffentlichen Gebrauch von Geschichte (re-) produziert.

Laut Noiret wäre das Ziel dabei einen möglichst niederschweligen Weg zu wählen, um von den Internetusern leichter gefunden zu werden. Schließlich sind es unter anderem auch öffentliche Mittel, die die Produktion wissenschaftlich fundierter historischer Kenntnisse ermöglichen, weshalb die Ergebnisse dementsprechend einem breiteren Publikum zur Verfügung stehen sollten.<sup>33</sup>

Inwiefern zwischen “Digital Public History” und “Public History” Bedeutungsunterschiede gemacht werden sollten, oder beides dasselbe bezeichnet, steht für viele Historiker derzeit noch offen.

---

<sup>31</sup> Haber. *Digital Past*, hier 102.

<sup>32</sup> Haber. *Digital Past*, hier 101.

<sup>33</sup> Noiret. *Digital Public History*. In: *Public History Weekly* 3/2015, 13.

Serge Noiret stellt im Zuge der Definition von Digital Public History die Frage, auf welche Weise sich eine Digital Public History von einer innovativen Digital History unterscheidet. In seinem Artikel "Digital Public History: Bringing the Public Back In", präzisiert er: "*DPH ist vor allem die Produktion von Geschichte in der öffentlichen Sphäre durch interaktive, digitale Mittel*"<sup>34</sup> und betont, dass eine Digital Public History durch ihren partizipativen, kollaborativen Charakter die Digital History 2.0 darstellt, da sie ähnlich wie das Web 2.0 im Vergleich zum Internet die Interaktion mit der Öffentlichkeit als Kernprinzip in sich trägt.

Dabei wird in dieser Arbeit der von Wolfgang Schmale betonte Ansatz, dass es sich bei Public History und der wissenschaftlichen Geschichte nicht um getrennte Sphären handelt, als essentiell betrachtet. Dieser Aussage folgt der Hinweis, dass die Gefahr der Marginalisierung der wissenschaftlichen Öffentlichkeit gerade deshalb besteht, weil die Bezeichnung „Public Historian“ vor allem im Digitalen sehr weitläufig anwendbar ist.<sup>35</sup>

„Die Art und Weise, in der sich lokale Gemeinschaften über das Web 2.0 mit der Vergangenheit beschäftigen, ist jedoch nicht notwendigerweise auf die Beteiligung professioneller AkteurInnen angewiesen. Denn die Öffentlichkeit kann sich auch direkt an kulturellen Projekten innerhalb von Gemeinschaften beteiligen.“<sup>36</sup>

Die hierbei implizit angesprochene *Pro-Amateur Revolution* wird auch in Guido Kollers Werk "Geschichte Digital: Historische Welten neu vermessen" als zivilgesellschaftlicher Aspekt der Digital Public History thematisiert. Sie führe zu einer Ausweitung der Beteiligung an der Produktion von historischem Wissen und verwische zugleich die Grenzen zwischen Produzenten und Konsumenten von historischem Wissen.<sup>37</sup>

Mit der Öffnung und der Pro-Amateur Revolution ist es essentiell, dass beim Verlust von individueller Autorität in Bezug auf Wissen, die Qualität von Inhalten in den Vordergrund rückt. Damit ist es einmal mehr von Nöten, konkrete Vorgaben für die Erstellung von Inhalten im Internet zu diskutieren.

---

<sup>34</sup> Noiret. Digital Public History. In: Public History Weekly 3/2015, 13.

<sup>35</sup> Schmale. Digital Public History. In: Wolfgang Schmale (Blog), 34.

<sup>36</sup> Noiret, Serge. Über Public History twittern. In: Public History Weekly 5/2017, 24. Online unter: [dx.doi.org/10.1515/phw-2017-9568](https://dx.doi.org/10.1515/phw-2017-9568) (08.06.2018)

<sup>37</sup> Koller. Geschichte digital, hier 13.

Dieses Desiderat betont auch Serge Noiret, der darauf hinweist, dass während die Digitalität die Arbeitsgrundlage und Werkzeuge der Historiker verändert habe, der kritische Gebrauch der digitalen Praktiken innerhalb der Public History aber unzureichend diskutiert wurde.<sup>38</sup>

Im anschließenden Unterkapitel wird deshalb auf den bisherigen Forschungsstand zu Geschichtsdarstellungen mittels Twitter eingegangen.

### 3.2 Über Geschichtsdarstellungen auf Twitter

Eine neue, durch das Social Web ermöglichte, digitale Praktik ist die in dieser Arbeit untersuchte Reinszenierung historischer Ereignisse mittels der Medienanwendung Twitter. Die folgenden Beispiele sollen einen Überblick über die Literatur zu der bisher viel verwendeten, aber kaum wissenschaftlich erforschten Praxis der Digital Public History geben.

Ein groß angelegtes Forschungsprojekt im Bereich der Geschichtsdarstellung in sozialen Medien ist *GAME* (Geschichtsaneignung in der Mediengesellschaft), das historische und historisierte Medienangebote mit Hilfe transdisziplinärer Methoden erstmals systematisch und koordiniert untersucht.<sup>39</sup>

Ein Teil des GAME Projekts ist der am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg tätige Hannes Burkhart. Er stellt in seinem Forschungsprojekt "Erinnerungskulturen Social Web. Kollektive Gedächtnisprozesse und kommunikative Erinnerung zu Nationalsozialismus und Holocaust in Social-Network-Diensten" fest, dass auf Social Network Diensten wie Facebook oder Twitter eine rege Auseinandersetzung mit den historischen Inhalten stattfindet.<sup>40</sup>

---

<sup>38</sup> Noiret. Digital Public History. In: Public History Weekly 3/2015, 13.

<sup>39</sup> Webseite Geschichtsaneignung: <http://www.geschichtsaneignung.ovgu.de/Forschungsverbund.html>

<sup>40</sup> Webseite Geschichtsaneignung:  
<http://www.geschichtsaneignung.ovgu.de/Projekte/Internet/Erinnerungskulturen+Social+Web.html>

In einem dazu veröffentlichten Artikel "Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff "Medium des kollektiven Gedächtnisses" analysieren", untersucht er Geschichtsnarrative und Erinnerungsdiskurse auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff "Medium des kollektiven Gedächtnisses" von Astrid Erll.<sup>41</sup>

Burkhardt zeigt dabei nicht nur, wie der von Astrid Erll entwickelte Medienbegriff für die analytische Erfassung von Geschichtsnarrativen und Erinnerungsdiskursen verwendet werden kann, sondern geht auch der Frage nach, wie Geschichte im Social Web erzählt wird.

„Geschichte wird im Social Web in vielfältigen Formen inszeniert und präsentiert. Forschungseinrichtungen, Museen und Gedenkstätten vermitteln ihre Deutungsangebote zur Vergangenheit ebenso wie Privatpersonen. Dabei bewegen sich die medial vermittelten Geschichtsnarrative und Erinnerungsdiskurse zwischen anspruchsvoller Geschichtsvermittlung, Geschichte in der Populärkultur und ideologisch stark verzerrten Geschichtsbildern.“<sup>42</sup>

Die Verwendung von Social-Web-Medien im historischen Kontext sieht er als Beitrag zur erinnerungspolitischen Bildungsarbeit. Diese Betrachtungsweise lässt Burkhardt in weiterer Folge einen stark didaktischen Blickwinkel auf die Sicht der Dinge einnehmen.

„Der Einsatz von Social-Web-Plattformen wie Facebook und Twitter im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht kann dazu beitragen, die geschichtskulturelle Kompetenz von Schülerinnen und Schülern zu fördern.“<sup>43</sup>

Seiner Ansicht nach, seien medienspezifische Konstruktionen im Social Web für Schüler leichter zu durchschauen, als bei anderen Online- und Offline-Medien.

---

<sup>41</sup> Burkhardt. Geschichte im Social Web. In: Pallaske (Hg.). 99-114.

<sup>42</sup> Burkhardt. Geschichte im Social Web. In: Pallaske (Hg.), hier 101.

<sup>43</sup> ebd.

Im Zuge seiner Ausführungen wird die Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter nur beiläufig erwähnt und das Nacherzählen historischer Ereignisse auf Twitter „*Live-Tweeting*“ genannt.

Dass dies eine Fehlbezeichnung ist, wird klar, wenn die Charakteristika des Microblogging Dienstes Twitter beachtet werden. Jeder abgesendete Tweet ist live, im Sinne von zeitgetreu. Das Merkmal von historisch motivierten Twitter Projekten, auf das Burkhardt mit seiner Bezeichnung hier verweisen möchte, ist das zeitgetreue, um eine bestimmte, festgesetzte Zeitspanne versetzte Versenden von Tweets, das Ereignisse der Vergangenheit in die Gegenwart holt.

Treffender ist die von Barth, Silva Zago und Silva in ihrem Artikel „Past Blogging: Defining a practice“<sup>44</sup> verwendete Bezeichnung „*past-blogging*“.

Darunter verstehen sie die narrative Praxis, die basierend auf live-blogging Plattformen wie Twitter und Facebook, vergangene Ereignisse retrospektiv, als ob sie gerade passieren würden, wiedergibt. Damit schließen sie alle „*retrospectives and reenactments of historical events produced in digital media, especially on social networking sites and journalistic platforms*“ mit ein.<sup>45</sup>

In einer Tabelle listen sie die Ergebnisse ihrer Googlesuche mittels der Schlagworte „history“, „reenactment“, „live tweeting“, „live blogging“ und „retrospective“ auf und untersuchen die Charakteristika und Gemeinsamkeiten der Projekte unterschiedlicher Plattformen, um einen Überblick über die ausgeübte Praxis zu geben. Unter den 34 Treffern, befinden sich 21 mittels Twitter durchgeführte Projekte, wovon über fünfzehn bei der Auswertung das Attribut „*educative*“ erhielten.<sup>46</sup>

Im Zuge dessen benennen sie mit der „*Twhistory initiative*“ jene Beispiele, bei denen Stimmen historischer Persönlichkeiten interaktiv in Form von Twitterprofilen zum Leben erweckt werden können.<sup>47</sup>

---

<sup>44</sup> Barth, Daiani Ludmila; Silva Zago, Gabriela da; Silva, Ana Lucia Migowski da. Past Blogging: Defining a practice. In: Digital Multimedia: Concepts, Methodologies, Tools, and Applications. IGI Global, 2017. 52-67.

<sup>45</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging. In: Digital Multimedia. 52-67, hier 53.

<sup>46</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging. In: Digital Multimedia. 52-67, hier 57.

<sup>47</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging. In: Digital Multimedia. 52-67, hier 60.

Daniel Bernsen erachtet den Begriff „*virtuelles Reenactment*“ für die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter als durchaus zutreffend und beschreibt die Praxis mit folgenden Worten:

“Mehrere Accounts können verschiedene historische Personen repräsentieren und damit unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema eröffnen. Alle Tweets eines Projekts lassen sich dann in einer Liste sammeln.”<sup>48</sup>

In einem anderen Blogbeitrag, der ein Interview mit ihm beinhaltet stellt er allerdings fest, dass es zu dieser Praxis bislang noch kaum Publikationen gibt und nennt die Seite [www.twhistory.org](http://www.twhistory.org) von Jensen und Caswell, den Erfindern der Idee hinter Twhistory-Projekten als vermutlich besten Ausgangspunkt für Informationen dazu.<sup>49</sup> Diese Internetseite wird jedoch bereits seit geraumer Zeit nicht mehr betrieben. Stattdessen gibt es unter [blog.twhistory.org](http://blog.twhistory.org) den Verweis, dass eine neue Seite [beta.twhistory.org](http://beta.twhistory.org) eingerichtet wurde,<sup>50</sup> welche derzeit nicht erreichbar ist.

In ihrem Abstract geben Jensen und Caswell - die Initiatoren von [twhistory.org](http://twhistory.org) - eine eigene Begriffserklärung zu ihrem Projekt. Darin präzisieren sie ihr Vorhaben, dass es vor allem Lernenden erleichtern soll, historische Ereignisse nicht nur zu verstehen, sondern auch Schlüsse daraus ziehen zu können. Twhistory verwende Twitter, um historische Figuren, basierend auf Tagebucheinträgen, Briefen oder andere Primärquellen zu repräsentieren. Twitter biete dazu ihres Erachtens alle nötigen Elemente: individuelle Profile, Kommunikation, Beziehungen und den Faktor Zeit. Die Follower von “Twitter reenactments”, wie sie in diesem Artikel genannt werden, erhalten damit laufend Tweets, die sie darüber informieren, was sich damals ereignete. Das Ziel sei ihrer Ansicht nach, die Tweets so nahe wie möglich an dem Tag und der Uhrzeit des vergangenen Ereignisses zeitversetzt in die Jetztzeit zu senden. Die dabei zu

---

<sup>48</sup> Bernsen, Daniel. Twitter-Geschichtsprojekte. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 24.11.2011. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2011/11/24/twitter-geschichtsprojekte/> (08.06.2018)

<sup>49</sup> Bernsen, Interview zu Twhistory Projekten.

<sup>50</sup> Vgl. <http://blog.twhistory.org/> “If you are a fan of TwHistory you may have already heard the news. We have developed a new site to make creating and sharing TwHistory reenactments easier than ever. Check it out at <http://beta.twhistory.org>.”

verwendende und von ihnen empfohlene Zeit ist das Präsens, um den Eindruck zu vermitteln, dass die getwitterten Nachrichten aktuell geschehen.<sup>51</sup>

In ihrer Anleitung, wie ein „*Twhistory historical reenactment*“ zu erfolgen hat, betrachten sie vor allem die didaktische Perspektive im Klassenzimmer und beschreiben die Vorgehensweise mit dem Ziel, Studenten dabei zu helfen, wie Historiker zu denken.<sup>52</sup>

Dadurch weisen sie dem Twhistory Konzept eine vorrangig pädagogische Komponente zu, die Schülern durch die Verwendung von Twitter eine aktive Partizipation an historischen Reinszenierungen ermöglichen soll.

Damit einhergehend stellt sich die Frage, inwiefern die Bezeichnung Twhistory, für rein schulische Projekte, wie sie auch Daniel Bernsen durchgeführt und untersucht hat, zutreffend ist, oder ob hier durch die Vorgehensweise, die in ihrer Aufbereitung einem Reenactment ähnelt und auch „*Twhistory historical reenactment*“ genannt wird, der Terminus Twhistory nicht für Verwirrung sorgt und eher ein anderer Begriff treffender wäre.

In einem weiteren Artikel wird von Aßmann und Herzig die integrative Medienbildung in der Geschichtsdidaktik am Beispiel von TwHistory Projekten thematisiert.<sup>53</sup>

Trotz der Nennung im Titel entbehrt der Text eine genaue Definition, was als TwHistory-Projekt zu verstehen ist, wieso hier der Buchstabe H in Twhistory großgeschrieben wird.<sup>54</sup>

TwHistory-Projekte werden lediglich als Beispiel herangezogen, um aus einer mediendidaktischen, beziehungsweise medientheoretischen Perspektive die Relevanz von integrativer Medienbildung für geschichtsdidaktische Zusammenhänge aufzuzeigen. Dabei wird für die gewählten Beispiele der Begriff TwHistory als selbstverständlich angesehen.

---

<sup>51</sup> Caswell, Tom; Jensen, Marion; et. al. TwHistory: Sharing History Using Twitter. Barcelona Open Ed 2010. [http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell\\_editat.pdf](http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell_editat.pdf)

<sup>52</sup> Caswell, Tom; Jensen, Marion; et. al.. TwHistory: Sharing History Using Twitter. Barcelona Open Ed, 2010. Online unter: [http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell\\_editat.pdf](http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell_editat.pdf) (08.06.2018)

<sup>53</sup> Aßmann, Sandra; Herzig, Bardo. Integrative Medienbildung in der Geschichtsdidaktik am Beispiel von TwHistory Projekten. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 67-84.

<sup>54</sup> Während der Recherche wurden sowohl die Schreibweise „TwHistory“, als auch „Twhistory“ gefunden. Da hierzu keine Spezifikation der Unterscheidung vorliegt, wird im weiteren Verlauf der Arbeit einheitlich die Schreibweise „Twhistory“ zur besseren Lesbarkeit verwendet.

Virta und Lähteenmäki untersuchen das auf Twitter durchgeführte #sota39 Projekt und benennen es als erfolgreiches und einwandfrei durchgeführtes Vorzeigebeispiel für die *“Twitterfication of History”*. In ihrem Artikel liegt das Augenmerk nicht auf dem Inhalt des Projekts #sota39, sondern auf dem experimentellen Zugang bei der Verarbeitung historischer Quellen durch das gewählte Medium. Sie schaffen es anhand des #sota39 Projekts die Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter in aller Komplexität zu analysieren und zeigen anhand der unternommenen Bemühungen, die Möglichkeiten, die Soziale Medien der Geschichtswissenschaft dabei bieten. Die in ihrer Publikation verwendeten Termini sind *“Twitterfication of history”* und *“relaying history”*.<sup>55</sup>

Auch Christina Ioana Roiu, die Mitarbeiterin am Projekt Europeana ist, untersuchte historisch motivierte Twitter-Projekte und spezialisierte sich dabei auf jene, die in Verbindung mit dem Ersten Weltkrieg stehen. Obwohl sie im Zuge dessen auch das groß angelegte Projekt @RealTimeWW<sup>56</sup> analysiert, verwendet sie nie einen konkreten Terminus dafür. Das Vorhaben, die Vergangenheit auf Twitter nachzuerzählen, beschreibt sie wie folgt: *“offering a tweeted image (Herv. d. A.) of the World War One times and events using historical photos, documents, stories and facts.”*<sup>57</sup>

Eine genaue Bezeichnung oder einen Begriff für die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter sucht man auch in Roius Artikel vergebens.

Im Artikel *“Public History with Tweets”* von Serge Noiret, der ebenfalls die Rolle von Twitter im Gedenken an den Ersten Weltkrieg untersucht, ist Selbiges zu beobachten. Serge Noiret fragt anhand von Geschichtsdarstellungen auf Twitter, ob und inwiefern die sozialen Medien dazu geeignet sind, Themen, die sich mit der Vergangenheit auseinandersetzen, zu bewältigen. Dazu beschreibt er die Art und Weise, wie das 100-

---

<sup>55</sup> Lähteenmäki, Ilkka; Virta, Tatu. The Finnish Twitter war: The Winter War experienced through the #sota39 project and its implications for historiography. In: *Rethinking History* 20/3, 2016. 433-445. Online unter: 10.1080/13642529.2016.1192259 (08.06.2018)

<sup>56</sup> Account RealTimeWWII: <https://twitter.com/RealTimeWWII> (04.05.2018)

<sup>57</sup> Roiu, Christina Ioana. Something Old, Something New: Engaging People in Making History with Twitter. In: *Library and information Science Research* 20, 2016. 85-90, hier 87.

jährige Gedenken an den Ersten Weltkrieg auf Twitter behandelt wird, ohne einen konkreten Terminus für die unterschiedlichen Twitter Projekte zu verwenden.<sup>58</sup>

Anhand der hier exemplarisch angeführten Fälle zeigt sich, dass es zwar eine weit verbreitete Praxis zur Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter gibt, diese bisher jedoch weder begrifflich, noch in ihrer Ausführung und Charakteristik ausreichend beschrieben worden ist. Trotz der Publikationen über das Themengebiet, fehlt die theoretische Auseinandersetzung und eine klare Definition dessen, was mit den Begriffen "*Thistory*", "*Reentweetment*", "*Twitter Reenactment*", oder "*Live-Tweeting*" bezeichnet wird, sowie wodurch sich unterschiedliche Projekte in ihrer Methodik oder Praxis eventuell unterscheiden.

In diesem Kapitel wurde dargestellt, dass die Methoden und Praktiken einer Digital Public History bisher unzureichend thematisiert wurden und die Pro-amateur Revolution zu einer möglichen Marginalisierung der wissenschaftlichen Öffentlichkeit führen könnte. Ohne konkrete Vorgaben oder wissenschaftliche Kriterien steht diese neue Praxis der Digital Public History aus wissenschaftlicher Sicht auf wackeligen Beinen.

Folglich wird im Hauptteil auf erste theoretische Grundlagen, Kriterien und Herangehensweisen zur Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter eingegangen.

---

<sup>58</sup> Noiret. Über Public History twittern. In: Public History Weekly 5, 24.

## 4. Die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter

*“History is presented in a compelling way, raising awareness of the past event in the present historical context.”<sup>59</sup>*

Neben den für Historiker vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Twitter<sup>60</sup>, wie zur Vernetzung mit Fachkollegen oder dem wissenschaftlichen Austausch über fachspezifische Themen, etablierte sich der Microbloggingdienst auch als Plattform zur digitalen Reinszenierung historischer Ereignisse.

Die Idee dahinter ist, Vergangenheit mittels Tweets in die Gegenwart zu holen und neben Nachrichten aus der Jetztzeit erscheinen zu lassen. Dazu wird mittels einem oder mehreren Accounts möglichst zeitgetreu um einen beliebig gewählten fixierten Zeitabschnitt versetzt, ein bestimmtes Ereignis in seinem Verlauf mittels regelmäßiger Tweets nachgetwittert.

### 4.1 Kriterien bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter

Die Popularität der Medienanwendung Twitter trug dazu bei, dass sich “Geschichte in Echtzeit” rasch verbreitete. Mit der wachsenden Zahl an Projekten folgten Beiträge in namhaften Tageszeitungen wie *The Telegraph*<sup>61</sup> und auch die regionale Presse, wie die *Rhein-Zeitung*<sup>62</sup> griff das Thema in einem Artikel auf. Neben meist positivem Feedback der Medien, wurden parallel dazu kritische Stimmen zur Durchführung und Darstellung

---

<sup>59</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging. In: Digital Multimedia. 52-67, hier 54.

<sup>60</sup> Vgl. König, Mareike. Twitter in der Wissenschaft: Ein Leitfaden für Historiker/innen. In: Digital Humanities am DHIP (Blog), 21.08.2012. Online unter: <http://dhdhi.hypotheses.org/1072> (08.06.2018)

<sup>61</sup> Williams, Christopher. Six-year project to tweet the Second World War. In: The Telegraph. 2011. Online unter: <http://www.telegraph.co.uk/technology/twitter/8877167/Six-year-project-to-tweet-the-Second-World-War.html> (08.06.2018)

<sup>62</sup> Wienand, Lars. "Heute vor 75 Jahren": Historiker zeichnen Novemberpogrome auf Twitter nach. In: Rhein-Zeitung. Mainz, 2013. Online unter: [http://www.rhein-zeitung.de/nachrichten/netzwelt/news\\_artikel,-Heute-vor-75-Jahren-Historiker-zeichnen-Novemberpogrome-auf-Twitter-nach-\\_arid,1063336.html](http://www.rhein-zeitung.de/nachrichten/netzwelt/news_artikel,-Heute-vor-75-Jahren-Historiker-zeichnen-Novemberpogrome-auf-Twitter-nach-_arid,1063336.html)

historischer Ereignisse auf Twitter - vor allem in einschlägigen Blogs aus Fachkreisen - laut.

Insbesondere der Account @RealTimeWWII<sup>63</sup> des Oxford-Studenten Alwyn Collinson, der es sich zur Aufgabe macht den Zweiten Weltkrieg mit mittlerweile über 514 tausend Followern<sup>64</sup> nachzutwittern, wurde von Beginn an mit Vorbehalt verfolgt und veranlasste den Historiker Jan Hodel zu einem ersten kritischen Beitrag auf seinem Blog hist.net.<sup>65</sup>

Darin beschäftigt sich Hodel mit den für ihn problematischen Aspekten des Projekts, wie den fehlenden Quellenverweisen, der nicht vorhandenen Kontextualisierung der Tweets, sowie einem an den Historismus angelehnten Narrativ.

“Hier werden Quellengattungen und Entstehungszusammenhänge nicht nur unterschlagen, sondern wild durcheinander geworfen und vermitteln ein Bild, wie es sich den Zeitgenosse/innen in dieser Form nie und nimmer dargestellt hat – und das auch für heutige Interessent/innen kaum erhellende Einsichten bietet.” ,

lautet sein persönliches Fazit.<sup>66</sup>

Daraufhin hat sich nicht nur in den Kommentaren des Blogbeitrags, sondern auch auf Twitter eine Diskussion betreffend Standards für Twistory-Projekte entwickelt.<sup>67</sup> Vier Tage später vertiefte Hodel in einem ausführlichen Artikel seine Bedenken gegenüber der speziellen Nutzung des Microbloggingdienstes und erstellte erstmals einen Kriterienkatalog für historisch motivierte Projekte auf Twitter.<sup>68</sup>

Laut Hodel müssen sich getwitterte Geschichtsdarstellungen anhand folgender vier Kriterien messen lassen.

Erstens sollte im Sinne der *“Klarheit”* die Information erfolgen, ob ein Anspruch auf Authentizität erhoben wird. Zweitens der *“Kontext”*, der zu Literaturnachweisen und

---

<sup>63</sup> Account RealTimeWWII: <https://twitter.com/RealTimeWWII> (04.05.2018)

<sup>64</sup> Stand 04.05.2018

<sup>65</sup> Hodel, Jan. „Der Zweite Weltkrieg auf Twitter“ – muss das sein? In; histnet. Weblog zu Geschichte und Digitalen Medien (Blog), 28.11.2011. Online unter: <http://weblog.hist.net/archives/5991> (08.06.2018.)

<sup>66</sup> ebd.

<sup>67</sup> Bernsen. Twitter Geschichtsprojekte. In: [Medien im Geschichtsunterricht](#).

<sup>68</sup> Hodel, Jan. Geschichte twittern? In: histnet. Weblog zu Geschichte und Digitalen Medien (Blog), 28.11.2011. Online unter: <http://weblog.hist.net/archives/6026>

Quellenbelegen verpflichtet. *“Eindeutigkeit”* im Sinne der unterschiedlichen Identitäten, die im gleichen Twitter-Account an die Öffentlichkeit treten und viertens die *“Angemessenheit der Medienwahl”*, die durch das Projekt ersichtlich werden sollte.<sup>69</sup>

Hodels Blogbeitrag stellt damit einen Versuch dar, Kriterien, mit denen der Einsatz von Twitter zur Darstellung historischer Sachverhalte beurteilt werden können, zu benennen.

Von Daniel Bernsen finden sich auf seinem Blog „Medien im Geschichtsunterricht“ einige Standards, die er in ihrer Anwendung speziell für Twistory Projekte ausgearbeitet hat und die ähnliche Punkte abdecken.

Auf die Frage, welche Faktoren die Qualität solcher Projekte garantiere, antwortete er seinem Zugang entsprechend aus einer eher fachdidaktischen Sicht. Es sollte eine eindeutige Zuordnung der Perspektive zu Personen, wenn möglich sogar stellvertretend für eine gesellschaftliche oder politische Gruppe ausgewählt werden. Die Erarbeitung der Tweets erfolge idealerweise basierend auf Quellenmaterial und führe an die Quellen heran. Die daraus resultierenden Nachrichten auf Twitter stellen laut Bernsens Ansicht *“nur Zusammenfassungen von Reden, Briefen oder anderen Äußerungen der verkörperten Personen dar”*.<sup>70</sup>

Eine Parlamentsrede solle beispielsweise dann nur auf die Kernbotschaft(en) in einem oder mehreren Tweets von 140 Zeichen zusammengefasst werden. Weiters wäre es laut Bernsen zu diskutieren, *“inwieweit sich die Teilnehmer mit ihren Personen von der Quellenvorlage lösen dürfen”*.<sup>71</sup>

In diesem Punkt unterscheiden sich die formulierten Kriterien von Hodel und Bernsen, die lediglich als Empfehlungen verschriftlicht wurden, entscheidend. Während Hodel betont, dass durch die Verkürzung und Abweichung der verwendeten Quellen die Vorteile des Mediums Twitter verloren gehen und die problematischen Aspekte in den Vordergrund rücken, weist Bernsen darauf hin, dass es bei Twistory Projekten durchaus auch zu einer Auswahl und Reduktion der Quellen kommen kann.

---

<sup>69</sup> Hodel. Geschichte twittern? In: histnet.

<sup>70</sup> Bernsen. Twitter- Geschichtsprojekte. In: Medien im Geschichtsunterricht.

<sup>71</sup> ebd.

Ein wesentliches Element, welches in beiden Auflistungen zu finden ist, ist die Dokumentation der verwendeten Quellen und Darstellungen sowie der Vorgehensweise, die beispielsweise in einem begleitenden Blog erfolgen kann und die Kontextualisierung gewährleisten soll.

Es zeigt sich, dass sich die wissenschaftlichen Ansprüche von Hodel, von jenen, die zu Twhistory Projekten formuliert wurden, unterscheiden. Dieser Eindruck verstärkt sich durch die von Jensen und Caswell - den Machern der Twhistory Idee - veröffentlichten Zeilen, welche stark die didaktisch-pädagogische Seite bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter betonen. Darin gehen wissenschaftliche Ansprüche fast gänzlich unter.<sup>72</sup>

Bei Twhistory-Projekten stellen die Nachrichten oftmals nur Zusammenfassungen von Reden, Briefen oder anderen Äußerungen der verkörperten Person dar.

Die Idee der Reinszenierung erfährt damit unterschiedliche Narrative, die sich in den einzelnen Projekten und ihrem Ziel widerspiegelt.

Neben den Kriterien können auch in den bisher dazu formulierten Theorien erste Anhaltspunkte, zur näheren Beschreibung und Definition von der Darstellung historischer Inhalte mittels Twitter, gefunden werden. Diese stehen im Fokus des anschließenden Kapitels.

---

<sup>72</sup> Caswell; Jensen. TwHistory.

## 4.2 Theorien zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter

Daniel Bernsen, Autor von "Praxishandbuch Historisches Lernen und Medienbildung im digitalen Zeitalter" weist in diesem Zusammenhang auf seinem Blog "Medien im Geschichtsunterricht" auf die attraktiven Einsatzmöglichkeiten der Twitter-Projekte in der Schule hin.<sup>73</sup>

Diesen Aspekt beleuchtet auch Wolfgang Schmale in seinem Blogbeitrag:

"Pädagogisch und didaktisch dient dies der besseren Memorierung historischer Inhalte. In der Breite müsste dies, wenn die historischen Inhalte wissenschaftlich geprüft und begleitet werden, zu einer Minderung der Bedeutung von Stereotypen und Vorurteilen im Geschichtsbewusstsein führen. Müsste..."<sup>74</sup>

Es seien im Bereich der Public History vor allem Thematiken des späten 19., des gesamten 20. und des laufenden Jahrhunderts, die überwiegen.<sup>75</sup>

Diese Beobachtung spiegelt sich in dem von Barth, Silva Zago und Silva untersuchten Sample an "past-blogging" Projekten wider. Besonders Jubiläen historischer Ereignisse des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich zu einem bestimmten, meist runden Male jähren, werden zum Anlass genommen, Projekte auf Twitter zu starten. Dabei trage die aktive Partizipation bei der Darstellung wesentlich zur Entwicklung von Erinnerungskulturen bei.<sup>76</sup>

Betrachtet man Reinszenierungen historischer Ereignisse mittels Twitter, neben ihrem Einsatz für historisches Lernen im didaktisch-pädagogischen Bereich, als Teil der Digital Public History, zeigen sie weitreichende Möglichkeiten in ihrem Wirken.

---

<sup>73</sup> Vgl. Bernsen, Daniel. Twitter oder nicht Twitter. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 20.07.2009. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2009/07/20/twitter-oder-nicht-twitter/> und ebenfalls Bernsen. Interview zu Twhistory Projekten.

<sup>74</sup> Schmale. Digital Public History, hier 17.

<sup>75</sup> Schmale. Digital Public History, hier 5.

<sup>76</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 57.

Die bei Schmale formulierte Theorie, dass digitale Tools und Praktiken den Transfer ins kulturelle Gedächtnis, sowie den Aufbau eines kulturellen Gedächtnisses vereinfachen,<sup>77</sup> wird in Folge des Artikels von Barth, Silva Zago und Silva unter Bezugnahme auf Assmanns Publikationen zum kulturellen und kommunikativen Gedächtnis weiter bestätigt.<sup>78</sup>

Das aktuell agierende kommunikative Gedächtnis, welches etwa zum Anfang des Zweiten Weltkriegs zurückreicht, werde durch den bewussten Aufbau eines kulturellen Gedächtnisses mittels Twitter-Projekten, erweitert. Diese tragen durch ihre Konzentration auf jene Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts, die als unmittelbare historische Voraussetzung und Grundlegung des 20. Jahrhunderts angesehen werden, das Potential in sich, das kulturelle Gedächtnis bewusst aufzubauen.

Hannes Burkhardt leitet anhand unterschiedlicher Geschichtsnarrationen im Social Web, signifikante Veränderungen in ihrer Rückwirkung auf das kollektive Gedächtnis und Erinnerungskulturen ab. Eine Kontextualisierung historischer Personen oder Ereignisse konstruiere auf einem Social-Network-Dienst, wie es Twitter ist, eine eigene medienspezifische Geschichtsnarration.<sup>79</sup>

Erinnerungsmilieus, wie etwa das Familiengedächtnis, entstehen durch Nähe, regelmäßige Interaktion und geteilte Erfahrungen. Sie gründen sich vorwiegend auf kommunikative Praktiken und Twitter stimuliere durch regelmäßige Interaktion das Gefühl von Nähe und die kommunikative Erinnerung.

Elemente des kulturellen Gedächtnis - welches schicksalhafte Ereignisse der Vergangenheit, die nicht mit ihren Trägern vergehen, abspeichert - werden durch Gedenktage oder auch Denkmäler in Erinnerung gehalten. Die verschiedenen Reinszenierungen historischer Ereignisse mittels Twitter stellen somit spezialisierte, digitale Träger dar, die das Potential haben, zu Fixpunkten des kulturellen Gedächtnisses zu werden.<sup>80</sup>

---

<sup>77</sup> Schmale. Digital Public History, hier 5.

<sup>78</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 62.

<sup>79</sup> Vgl. Burkhardt. Geschichte im social Web. In: Pallaske (Hg.). 99-114, hier 109f.

<sup>80</sup> Vgl. Moller, Sabine. Erinnerung und Gedächtnis, Version: 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 12.04.2010 Online unter: [https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/323/file/docupedia\\_moller\\_erinnerung\\_gedaechtnis\\_v1\\_de\\_2010.pdf](https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/323/file/docupedia_moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010.pdf) (08.06.2018)

Auch Burkhardts Ergebnisse zeigen, dass vermehrt Projekte zur Geschichte des 20. Jahrhunderts mit dem Fokus auf das Dritte Reich existieren.<sup>81</sup>

Dabei sei neben den oben angeführten Aspekten, auch auf die aktuelle Häufung an "Jubiläen", durch die Jahre 2014, als 100 Jahre nach Anfang des Ersten Weltkriegs, bis 2018 als Ende des Ersten und 80 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, hingewiesen, die Barth, Silva Zago und Silva zufolge, als Beweggrund für mehr als die Hälfte ihrer untersuchten Projekte genannt werden. Das Interesse an vergangenen weltweiten Ereignissen ziehe vermehrte Aufmerksamkeit auf diese neue Form der Erinnerung.

Abzulesen ist dies auch an thematischen Listen auf Twitter, wie der von Christopher Hilgert erstellten "ww1 twitterstorians" mit 537 Mitgliedern<sup>82</sup> oder an wissenschaftlichen Beiträgen, die den Einsatz von Twitter zum Gedenken der Jubiläen und Weltkriege untersuchen.<sup>83</sup>

Genau damit beschäftigt sich Serge Noiret in seinem Blog "Über Public History twittern". Er untersucht die Art und Weise, wie digitale Public-History-Projekte dem Ersten Weltkrieg gedenken und sieht darin Möglichkeiten nicht nur über die Erinnerungspolitik der Gegenwart, sondern auch darüber zu reflektieren, wie Geschichte als Instrument im Digitalen genutzt wird. Seiner Ansicht nach, befassen sich Projekte in der heutigen Europäischen Union vermehrt damit, eine "nützliche" Vergangenheit für die Gegenwart zu rekonstruieren. Dem Ersten Weltkrieg werde beispielsweise vor allem deshalb gedacht, um auf die Bedeutung der Friedenssicherung durch den europäischen Integrationsprozess nach dem Zweiten Weltkrieg aufmerksam zu machen.<sup>84</sup>

Das hundertjährige Gedenken an den Ersten Weltkrieg auf Twitter untersuchte auch Frederic Clavert und konnte durch erste Ergebnisse zeigen, dass es große Unterschiede

---

<sup>81</sup> Burkhardt. Geschichte im Social Web. In: Pallaske (Hg.). Hier ab 99.

<sup>82</sup> [https://twitter.com/C\\_Hilgert/lists/ww1-twitterstorians/members](https://twitter.com/C_Hilgert/lists/ww1-twitterstorians/members) (30.04.2018)

<sup>83</sup> Vgl. Noiret, Serge. Hundred years after WW1: Doing Public History with Twitter. In: Digital and Public History (Blog), 18.07.2017. Online unter <http://dph.hypotheses.org/1141> oder auch Roiu, Christina Ioana. Something Old, Something New: Engaging People in Making History with Twitter. In: Library and Information Science Research, 20/2016. 85-90.

<sup>84</sup> Noiret. Über Public History twittern.

bei den auf Twitter sichtbaren Erinnerungskulturen der jeweiligen Länder gibt. Während Frankreich in erster Linie den Soldaten gedenkt und das Ende des Krieges in den Vordergrund stellt, wird in Großbritannien der Fokus auf den Kriegseintritt und entscheidende Schlachten gesetzt.<sup>85</sup>

Es hat sich gezeigt, dass das Untersuchungsfeld bereits Thema vieler neuer und fruchtbarer Ansätze in der Digital Public History ist, welche erste Kriterien und Theorien zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter hervorbrachten. Einer konkreten einheitlichen Terminologie und Definition ermangelt es jedoch auch in diesen Ausführungen, weshalb sich das nächste Kapitel näher mit diesen auseinandersetzen wird.

---

<sup>85</sup> Clavert, Frederic. #ww1. The Great War on Twitter. In: Digital Humanities 2016: Conference Abstracts. Krakau, 2017. 461-462. Online unter: <http://dh2016.adho.org/abstracts/378> (01.05.2018)

## 5. #Twhistory und #Reentweetment

Der Historiker Moritz Hoffmann, der bereits mehrmals an der Durchführung von historischen Twitter-Projekten beteiligt war, äußerte sich in einem Interview mit Deutschlandfunk aus dem Jahr 2015 zu der offenen Definitionsfrage solcher Projekte folgendermaßen:

„Es gibt noch keinen feststehenden Begriff, der sich im Konsens herausgebildet hat. Viele nennen das *twistory*(sic). Manche nennen es *reentweetment*. So wie in *reenactment*. Das ist eigentlich auch ein ganz treffender Begriff. Grundsätzlich ist es die Aufspaltung von Ereignisgeschichte in einzelne Tweets von 140 Zeichen.“<sup>86</sup>

Damit wird erstmals eine Definition mit möglichen Begriffen für die Praxisbeispiele auf Twitter geboten, deren Einsatz in Tweets gezielt verwendet werden kann, um auf Projekte aufmerksam zu machen. In weiterer Folge kann so auch der von Barth, Silva und Silva Zago erwähnte Problematik einer systematischen Suche nach “past-blogging” Projekten, ein erster eventueller Lösungsansatz geboten werden.

Im Verlauf der Suche nach Twitter Projekten zur Reinszenierung historischer Ereignisse zeigte sich, dass die Begriffe *Twhistory* und *Reentweetment* auf Twitter bereits als Wortschöpfungen zur Benennung dieser spezifischen Nutzung der Medienanwendung verwendet werden. Dies wird weder in den aktuellen Publikationen zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter erwähnt, noch findet sich darin ein Verweis zu den bisher ungeklärten Fragen einer konkreten Definition und eines einheitlichen Terminus für die zahlreichen Praxisbeispiele.

Die anschließende Vorgangsweise beide Termini mittels Suchfunktion auf Twitter auf ihre Ergebnisse zu untersuchen, stellt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit bei der Auswertung. Zwar kann Twitter durch die Verschlagwortung auch kurzzeitig die Funktion

---

<sup>86</sup> Ohrem, Christoph. Tweetup-Aktion zum Kriegsende. 140 Zeichen geballte Geschichte. In: Deutschlandfunk, 04.05.2015. Online unter: [http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article\\_id=318894](http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article_id=318894) (30.04.2018)

eines Materialpools übernehmen, aber die Problematik dabei stellt definitiv die fehlende Archivierung der Tweets dar, die diese Funktion erheblich einschränkt. Eine thematische Abdeckung, wie eine Enzyklopädie es beispielsweise bietet, ist hierbei ganz klar nicht machbar, jedoch auch nicht nötig. Weist eine Übersicht der aktuellen auffindbaren Projekte zugleich darauf hin, welchen historischen Ereignissen gerade gedacht wird und welche das Interesse auf sich ziehen.

Dass es sich bei Tweets um ein sehr fragiles digitales Quellenmaterial handelt, haben Lähtenmäki und Virta in ihrem Artikel bereits ausführlich und treffend thematisiert.

“Citing any particular count of tweets as its definite extent would, however, be a problematic way of describing the project’s scope as the count changes constantly due to the content’s unstable form. (...) Accepting this ephemeral character of digital primary sources is a precondition for doing research on online content platforms.”<sup>87</sup>

Während die meisten einzelnen Tweets für längere Zeit online einsehbar sind und damit auch zu späteren Zeitpunkten abgerufen werden können, sind Suchergebnisse mittels Hashtag nicht über längere Zeitspannen hinweg beschreibbar, da sie sich stets mit jedem neuen dazu geposteten Tweet verändern. Neue Tweets kommen hinzu, alte verschwinden und bringen damit stets ein neues Bild der Suche.

Das folgende Ergebnis ist somit durch keinerlei Analysetool erstellt worden, sondern durch das Lesen der aktuell veröffentlichten Tweets des jeweiligen Hashtags mit der Filtereinstellung “Neueste”. Es ist lediglich als zusätzlicher Input zu der Beobachtung, dass es nach wie vor einer konkreten Terminologie zur Benennung mangelt, gedacht und um neue, möglicherweise klärende Ansätze in die bisherige Forschung einzubringen.

In diesem Kapitel wird anhand der zwei Hashtags *#Twhistory* und *#Reentweetment* gezeigt, was aktuell unter „Twhistory“ beziehungsweise „Reentweetment“ verstanden wird. Sowie, dass die Verwendung beider Termini möglich ist, da sie bei fachgerechtem Einsatz für unterschiedliche Vorhaben stehen könnten.

---

<sup>87</sup> Lähtenmäki; Virta. The Finnish Twitter War, hier 440.

Diese Ergebnisse der Untersuchung vermögen Strukturen, Trends und Besonderheiten bei der Darstellung und Durchführung von Reinszenierungen historischer Ereignisse mittels Twitter hervorstreichen.

Während Reentweetment etymologisch an das englische Wort "reenactment" angelehnt ist, was die authentische Wiederaufführung geschichtlicher Begebenheiten - beispielsweise im Sinne einer Nachstellung von Schlachten - meint, ist Twhistory 2009 von Tom Caswell und Marion Jensen, den Machern der Internetseite Twhistory.org, als Kombination der Begriffe „Twitter“ und „History“ eingeführt worden. Diese Idee, mit dem Ziel Geschichte unter Einsatz digitaler Medien erfahrbar zu machen, entwickelte sich, als sie eine Konferenzübertragung über Twitter mitverfolgt hatten.<sup>88</sup>

## 5.1 Die Analyse #Twhistory

Von 01. 05. 2018 bis 15. 05. 2018 wurden die ersten 37 Tweets des Suchbegriffs *#Twhistory* gelesen und auf ihren Inhalt analysiert. Dazu wurde die Filtereinstellung „Neueste“ gewählt, die die Tweets chronologisch beginnend mit dem neuesten ordnet.

Gibt man Twhistory - die Zusammensetzung aus Twitter und History - bei Twitter in die Suchfunktion ein, so liefert einem das Ergebnis eine ganze Fülle an Tweets, die um das Begriffspaar kreisen.

Der neueste Tweet ist vom 08. Januar 2018 und weist auf ein Projekt des Accounts *@kreuzer\_leipzig*<sup>89</sup> hin, welches zwei Jahre nach dem Überfall auf Connewitz, die Mobilisierung und den Ablauf des Vorfalles nachtwittert.

---

<sup>88</sup> Vgl. Caswell, Tom; Jensen Marion. TwHistory: Historical Reenactments with Twitter. Historical Reenactments using Twitter. A presentation by Tom Caswell and Marion Jensen given at the 2009 UNESCO Chair in E-Learning Conference on Open Social Learning. 2010. Online unter: <https://prezi.com/u844gbe1oi34/twhistory-historical-reenactments-with-twitter/> (05.01.2018)

<sup>89</sup> Twitteraccount des kreuzer\_leipzig: [https://twitter.com/kreuzer\\_leipzig](https://twitter.com/kreuzer_leipzig) (25.05.2018)

Dem ersten themenbezogenen deutschsprachigen Tweet folgen anschließend zwei englischsprachige Tweets von *@TheaterWorksUSA*<sup>90</sup>, die keine Reinszenierung historischer Ereignisse zum Inhalt haben, sondern alte schwarz-weiß Fotografien, zu denen der Hashtag gesetzt wurde.



Neben Tweets in deutscher und englischer Sprache, finden sich aber auch französische und spanische Kurznachrichten zum Hashtag Twhistory.

Die untersuchten Tweets zeigen neben einer sprachlichen Vielfalt auch eine thematische Bandbreite auf.

<sup>90</sup> Twitteraccount von TheaterWorksUSA: <https://twitter.com/TheaterWorksUSA> (25.05.2018)

Sie thematisieren nicht nur die Twhistory Idee, sondern auch den Werdegang eines Profils am Microblog Twitter, vergangene Twitteraktivitäten, oder die Geschichte des Microblogs Twitter selbst.



Diese inhaltlich weit gestreute Fülle an Tweets verweist darauf, dass sich der Begriff Twhistory noch nicht als explizite Bezeichnung für den Gebrauch im Bereich der Digital Public History etabliert hat und von der Öffentlichkeit für unterschiedliche Zwecke verwendet wird.

Die diffusen Resultate zur Suche nach Twhistory sind der vielseitig interpretierbaren Menge an Fällen, zu denen die Worte Twitter und History passen, geschuldet. Mit dem zusammengesetzten Schlagwort Twhistory erreicht man somit einen breiteren Leserkreis, aber zeigen eben auch die unzureichende Differenzierung auf.

Nur zwölf der 37 neuesten, untersuchten Tweets zeigen tatsächlich eine Verwendung im Sinne des ursprünglich von Jensen und Caswell eingeführten Begriffs.

## 5.2 Die Analyse #Reentweetment

Von 01. 05. 2018 bis 15. 05. 2018 wurden die ersten 37 Tweets des Suchbegriffs *#Reentweetment* gelesen und auf ihren Inhalt analysiert. Dazu wurde die Filtereinstellung „Neueste“ gewählt, die die Tweets chronologisch vom neuesten zum ältesten Tweet ordnet.

Wird nach dem Hashtag Reentweetment gesucht, erscheint eine viel kleinere Auswahl an zutreffenden Tweets. Der Großteil der 37 untersuchten Tweets wurde in deutscher Sprache verfasst, zwei in Englisch und sieben in Niederländisch.

Die englischen und niederländischen Tweets kreisen um das von den Public History Studenten *@BloemMaaike*<sup>91</sup> und *@elinekoning*<sup>92</sup> gestartete Twitter Projekt PROVO50.



**Tourist** @Tourist\_USA60 · 9. Dez. 2014

Wow! Smokebomb in the crowd @vondelpark #PROVO50 #reentweetment

[Tweet übersetzen](#)



1 1



**provinciaal** @provinciaal1 · 9. Dez. 2014

Antwort an @Student\_Adam1

@Student\_Adam1 @Provofan Zouden jullie allemaal moeten doen.. #PROV50 #reentweetment

[Tweet übersetzen](#)

<sup>91</sup> Twitteraccount von Maaïke Bloem: <https://twitter.com/BloemMaaïke> (25.05.2018)

<sup>92</sup> Twitteraccount von Eline Koning: <https://twitter.com/elinekoning> (25.05.2018)

In einem der deutschsprachigen Tweets fragt der Twitter User des Kontos *@MaxGawlich* die Historikerin Charlotte Jahnz (*@CJahnz*) und Moritz Hoffmann (*@hellojed*), welche beide an dem Twitter Projekt *@9nov38* mitgearbeitet hatten, ganz gezielt nach der Terminologie Reentweetment.



Im Tweetverlauf stellt sich heraus, dass Hoffmann die Bezeichnung Reentweetment in Ermangelung einer Alternative genutzt habe. Den Begriff sehe er allerdings nicht ganz unproblematisch. Worin genau die Problematik liege, spezifiziert er in diesem Fall jedoch nicht. Charlotte Jahnz ist in diesem Tweetverlauf der Meinung, dass Reentweetment, wie ein Reenactment auf und mittels Twitter wäre und besser für ernst geführte Twitteraccounts historischer Persönlichkeiten verwendet wird.



Alle 37 Tweets der Ergebnisliste thematisieren die Idee des Reentweetments als Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter. Das deutet darauf hin, dass sich der Begriff Reentweetment bereits zur Benennung der Praxis etabliert hat.

Viele der einsehbaren Tweets weisen auf einzelne Projekte hin und verwenden teilweise - neben dem Hashtag Reentweetment - zusätzlich auch Twhistory als weiteren Hashtag, was ein Indikator für die im Raum stehende offene Definitionsfrage sein könnte, wie folgende Tweets zeigen:

 **Sarah Hensler**  
@sarah\_he91 Folgen ▼

Auch [@GeoEpoche](#) berichtet über die [@Orientfahrt1891](#) | [@ChBunnenberg](#) | [#TwHistory](#) [#Reentweetment](#)

 **GeoEpoche** @GeoEpoche  
BEGINN EINER ÄRA Von Cuxhaven startet am 22.1.1891 d.Hapag-Dampfer Augusta Victoria zur ersten Kreuzfahrt überhaupt

03:44 - 22. Jan. 2016

 **Landeszentrale NRW**  
@LZpBNRW Folgen ▼

[#twistory](#) & [#reentweetment](#): Charlotte Jahnz & Moritz Hoffmann über Geschichte m. Twitter [@9nov38](#) [@realtimewwii](#) [@titanicrealtime](#) [#rp14](#)

06:06 - 6. Mai 2014

1 „Gefällt mir“-Angabe





**Christian Bunnenberg**  
@ChBunnenberg

Folge Ich



**#Hinweis** | morgen startet das Twitterprojekt  
**@Orientfahrt1891** | Produkt einer  
Seminarveranstaltung | **#reentweetment**  
**#twhistory**

01:54 - 31. Dez. 2015

8 Retweets 3 „Gefällt mir“-Angaben



Die offene Definitionsfrage scheint damit zur Verwendung beider Schlagworte beizutragen. Mögliche Gründe dafür, können nur angenommen werden.

Evident ist, dass mit beiden Hashtags im Tweet eine größere Reichweite des geschalteten Inhalts erlangt werden kann.

Dass ein wahlloses Setzen beider Hashtags weder notwendig, noch zielführend ist, sondern sie jeweils - analog zu Charlotte Jahnz Vorschlag - für unterschiedliche Zugänge stehen können, zeigt das nächste Kapitel.

### 5.3 Der Unterschied zwischen Twhistory und Reentweetment

Wenn der Terminus Twhistory genauso wie Reentweetment im Gebrauch ist, beide synonym verwendet werden und teilweise sogar in einem Tweet als Hashtag nebeneinandergesetzt werden, worin besteht dann der Unterschied, falls es einen gibt? Wie kann man die Termini in Zukunft gezielter für die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter einsetzen?

Wegen der Vielfalt unterschiedlicher Projekte, welche, wie Barth, Silva und Silva Zago bereits in ihrem Artikel feststellen mussten, anhand keiner systematischen Methode erschlossen und zusammengefasst werden können,<sup>93</sup> ist dies ein erster Versuch Unterschiede in der Herangehensweise und Durchführung von Projekten zu benennen.

Das erste als Twhistory bezeichnete Projekt startete Ende April 2009. Anhand der Tagebücher von fünfzehn Soldaten aus dem Amerikanischen Bürgerkrieg twitterte Marion Jensen mit Hilfe von Freunden über den Verlauf der Schlacht von Chancellorsville und Gettysburg.<sup>94</sup>

Ein Projekt, das ein Bild über eine gesamte Schlacht vermitteln soll, wäre demnach in seiner Darstellungsform ein Beispiel für Twhistory.

Dieses Vorhaben kann damit nicht direkt mit der Vorgehensweise umgesetzt werden, die den Beobachtungen von Christina Ioana Roiu, Mitarbeiterin am Projekt Europeana entspricht. Ein solch umfassender, durch die Retrospektive geprägter Blick einer Schlacht kann nicht durch die von ihr gestellte Frage, die sie am Anfang vieler Projekte stehen sieht, "Was wäre, wenn Twitter in der Vergangenheit existiert hätte?", umgesetzt werden.<sup>95</sup>

Ihre Betrachtungsweise trifft damit eher auf jene Nutzungsweise zu, bei der in Form von Briefen, Telegrammen oder Tagebüchern einzelne Quellen direkt vertwittert werden und

---

<sup>93</sup> Vgl. Bart, Silva, Silva Zago. Hier 58: "One of the most significant limitations of this methodological procedure is the selection process. There is no effective way of finding examples of past-blogging practices in a systematic way, especially because this is a format that is still being developed."

<sup>94</sup> Vgl. Guin, Jeffery. Marion Jensen on putting history into context with Twitter. Podcast, 2010. Online unter: <http://www.voicesofthepast.org/2010/11/19/podcast-marion-jensen/>

<sup>95</sup> Vgl. Roiu. Something Old, Something New, hier 87.

Twitter als Sprachrohr für Stimmen der Vergangenheit verwendet wird. Hierbei wird mittels eines oder mehrerer Accounts historischer Akteure deren Erlebnisse zeitversetzt, so, als ob sie die Möglichkeit gehabt hätten, den Microblogging-Dienst zu nutzen, geschildert. Wie sich zeigt, werden hierbei Ausschnitte der Vergangenheit anhand eines quellenbasierten Zugangs wiedergegeben. Dieser Zugang kann im Hinblick auf die Verwendung von Hyperlinks, die zur digitalisierten Quelle verweisen, als quellenbasiert verstanden werden.

Dazu passend ist die Charakterisierung der Wikipedia, Twitter *“als öffentlich einsehbares Online-Tagebuch”*<sup>96</sup> zu definieren.

Analog dazu findet sich bei Jan Hodel die Überlegung, Quellenbestände in ihrer Serialität mittels Twitter zu veröffentlichen. Als Beispiel nennt er die Möglichkeit die Hauptschlagzeile jeden Tages der New York Times während der Kriegsjahre, mit einem Link zur Archivausgabe zu twittern. Diese Anwendung von Twitter als Abbildung von Quellenbeständen findet er im Vergleich zum Twistory Konzept weniger problematisch und benennt sie *“Quellenvertwitterung”*. Diese *“Vertwitterung von Geschichte”* könne seiner Ansicht nach auch gut durch die sequenzielle Publikation eines Tagebuchs erfolgen und damit einen interessanten Einblick in die Wahrnehmung von Zeitgenossen geben.<sup>97</sup>

Das interessante und der eigentliche Mehrwert von Twitter in Bezug auf diesen Zugang ist, eine in der Vergangenheit geführte Unterhaltung durch die Verwendung mehrerer Konten wiederzugeben und mittels mehrerer Accounts zu vernetzen.

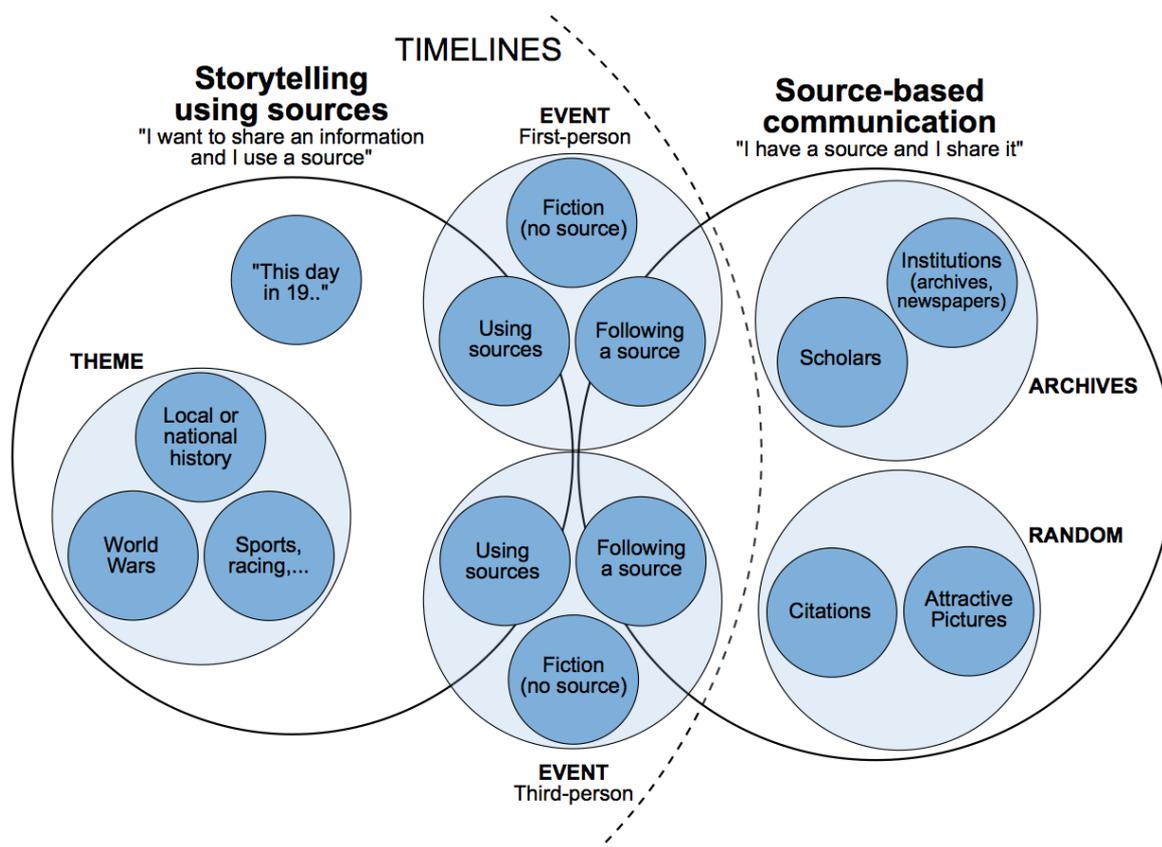
Handelt es sich bei der Quellenlage nicht nur um ein Tagebuch, sondern ein ganzes Konvolut an Feldpostbriefen, Tagebüchern, Fotos einer Schlacht, könnte die Überlegung wertvoll sein, eventuell einen themenbasierten Zugang zu wählen. Dieser wäre in Form eines Twistory Projekts realisierbar und bietet dadurch die Möglichkeit, einen historischen Gesamteindruck mit weiteren Kontextualisierungen, im Sinne Marion Jensens Darstellungen der Schlacht von Chancellorsville und Gettysburg, zu erstellen.

---

<sup>96</sup>Wikipedia Artikel über Twitter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Twitter#cite\\_ref-11](https://de.wikipedia.org/wiki/Twitter#cite_ref-11) (14.11.2017)

<sup>97</sup> Vgl. Hodel. Geschichte twittern?

Martin Grandjean formuliert dazu in seiner "Approach Typology", eine Ausgangsfrage für Geschichtsvermittlungen auf Twitter, die angewendet auf die möglichen Unterschiede von Twhistory und Reentweetment besonders fruchtbar erscheint: "document-based or storytelling?". Die daraus entstehenden zwei Zugänge bildet er in Form folgender erklärenden Grafik, die er "Twitter uses" nennt, ab. <sup>98</sup>



Bildquelle: Grandjean, Martin: „[Twitter Studies] Rewriting history in 140 characters“.

Idealer Weise wäre es demnach die Quellenlage, die entscheidet, ob ein "storytelling using sources" - das heißt ein getwittertes Bild einer gewissen Periode mittels unterschiedlichen Quellen – umgesetzt wird, oder, ob aus einem vorliegenden, geschlossenen Konvolut an Quellen eine "source based communication" - im Sinne einer Quellenvertwitterung – verfolgt wird.

In dem ersten Fall ist der Zugang ein themenbasierter und im zweiten ein quellenbasierter. Diese Unterscheidung stellt wie Grandjean anmerkt, auch in gewisser

<sup>98</sup> Grandjean, Martin. [Twitter Studies] Rewriting history in 140 characters. In: Martin Grandjean. Digital humanities, Data visualization, Network analysis (Blog), 10. November 2014. Online unter: <http://www.martingrandjean.ch/rewriting-history-140-characters/> (05.01.2018)

Weise die zwei verschiedenen geschichtswissenschaftlichen Berufe eines Historikers und Archivaren dar.

Die Wiedergabe von Ereignissen durch Aufarbeitung verschiedener Quellen als themenbasierter Zugang, im Sinne von Twhistory, durchläuft damit stets eine Sichtung und führt zu einem gewählten Narrativ. Diese Form verlangt oftmals eine Adaption die Sprache oder Wortwahl betreffend, um ein einheitliches Narrativ in der Medienanwendung zu verwirklichen. Entweder ist es ein allwissender Erzähler, der aus seiner Perspektive die Ereignisse in Twhistory Projekten wiedergibt, oder es wird von mehreren Accounts, die jeweils in sich ein Reentweetment darstellen, ein Gesamtbild im Sinne eines Twhistory Vorhabens getwittert. Die dabei verwendete Zeit variiert in Twhistory Projekten, mit einer Häufung des (historischen) Präsens, um den “real time” Effekt und die Synchronizität vergangener und aktueller Tweets zu unterstützen. Dies soll laut Barth, Silva und Silva Zago die “*empathic and engaging reception of the accounts*” gewährleisten und zu Interaktion durch das Teilen oder Kommentieren des Tweets beitragen.<sup>99</sup>

Somit eignet sich Twitter mit Namenswahl und Profilbild besonders für die Personalisierung und das Nachspielen von Geschichte. Mehrere Accounts können verschiedene historische Personen repräsentieren und damit unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema eröffnen. Alle Tweets eines Projekts lassen sich dann in einer Liste sammeln.<sup>100</sup>

Es hat sich weiters gezeigt, dass besonders Tweets aus Tagebüchern oder von Zeitzeugen dieser Periode verwendet werden, um die Stimmung und den Zeitgeist widerspiegeln zu können und durch die Verlinkung zu anderen Accounts ein größeres, facettenreiches Bild zu erzeugen.

Barth, Silva und Silva Zago sprechen in diesem Zusammenhang von einer “*Twhistory Initiative*”, die die unterschiedlichen Reentweetments der Charaktere des Titanic “*past-blogging*” Events organisierte. Als “*past-blogging*” kann damit das übergeordnete

---

<sup>99</sup> Vgl.: Barth, Silva, Silva Zago. Past Blogging. hier 60.

<sup>100</sup> Vgl.: Bernsen. Twitter-Geschichtsprojekte.

Konzept, in dem Twhistory und Reentweetment als unterschiedliche kommunikative Strategien, innerhalb der Plattform Twitter zu verorten sind, verstanden werden.<sup>101</sup>

Es entwickeln sich durch diese Betrachtungsweise zwei unterschiedliche Zugänge bei getwitterten Geschichtsdarstellungen.

Erstens im Sinne Hodels eine Quellenverwitterung von Tagebüchern, Briefen und der sequenziellen Publikation von Quellen, die als Reentweetment bezeichnet werden kann. Zweitens eine Reinszenierung historischer Ereignisse, die aus unterschiedlichen Quellen ein Bild vergangener Zeit erzeugen soll und dafür ein spezielles Narrativ benötigt.

Das entscheidende laut Bernsen ist in beiden Fällen die Material- und Quellengebundenheit, um ein Projekt erfolgreich zu gestalten.<sup>102</sup>

Wie sich zeigte, ist damit weder Twhistory, noch Reentweetment eine universelle Bezeichnung für die Praxis, sondern die Begriffe stellen vielmehr Beispiele für eine mögliche Art der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter, dar.

Damit möchte ich mich dem Kommentar von Charlotte Jahnz anschließen, dass Twhistory und Reentweetment für unterschiedliche Zugänge in der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter stehen.

---

<sup>101</sup> Vgl.: Barth, Silva, Silva Zago. Past Blogging, hier 55, 60.

<sup>102</sup> Bernsen, Daniel: Twitter-Geschichtsprojekte. In: Medien im Geschichtsunterricht. Ein Blog von Daniel Bernsen. 2011. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2011/11/24/twitter-geschichtsprojekte/> (05.01.2018)

## 6. Vorteile und Herausforderungen bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter

Folgende Fragen, die Jan Hodel in den Kommentaren seines Blogbeitrags aufwirft, werden in diesem Kapitel aufgerollt:

„Und doch müsste wohl erst geklärt werden, wo der Erkenntnisgewinn liegt, wenn ein solches Reenactment mittels Twitter vorgenommen wird. Wieso nicht in einem Blog oder Wiki? Was bringt die Beschränkung auf 140 Zeichen?“<sup>103</sup>

### 6.1 Vorteile

Den Initiatoren des Projekts @9nov38 Hoffmann, Jahnz und Schmalenstroer zufolge, sind es zwei Faktoren, die die Medienanwendung im Vergleich zum Weblog und zur Website zu einem beachtenswerten Kanal der öffentlichen Geschichtsvermittlung machen und damit auch großes Potenzial bergen.

Zum einen die niedrige Partizipationshürde und zum anderen die Zeit als eigene inhaltliche Dimension, als medienspezifische Eigenheiten von Twitter.<sup>104</sup>

Die niedrige Partizipationshürde bezieht sich darauf, dass es nur einen Klick benötigt, um Projekte, die "Geschichte in Echtzeit" vermitteln, zu verfolgen. Anschließend erhält man alle anschließend gesendeten Tweets in der Timeline und wird Follower des Projekts.

Im Fall von @9nov38, die die Umstände und Ereignisse der Pogrome im November 1938 nachzeichneten, waren es dadurch innerhalb weniger Tage und ohne professionelle

---

<sup>103</sup> Hodel. „Der Zweite Weltkrieg auf Twitter“ – muss das sein?

<sup>104</sup> Hoffmann, Moritz; Jahnz, Charlotte; Schmalenstroer, Michael. Twitter – Medium der Geschichtskultur, zum Beispiel @9Nov38 (Akteursperspektive). In: Public History Weekly 1/2013, 13. Online unter: [dx.doi.org/10.1515/phw-2013-779](https://doi.org/10.1515/phw-2013-779) (08.06.2018)

Werbung über 11.000 Menschen, die dem Account folgten und zu 36.000 Homepageabrufen verholfen haben.<sup>105</sup>

Die Nutzung von Twitter birgt auch im Hinblick auf die aktuelle Popularität des Mediums den Vorteil viele Personen digital mit Geschichte im Alltag zu konfrontieren. Wie bereits erwähnt, wird dadurch nicht nur sehr niederschwellig eine breite Öffentlichkeit, sondern auch ein anderes Zielpublikum für die Public History, als dies bei Fernsehen und Printmedien der Fall ist, erreicht. Zudem stellt die Verwendung der Medienanwendung Twitter im Sinne des Social Web Ansatzes von Ebersbach, Glaser und Heigl und den Bestrebungen von Serge Noiret, die Abkehr vom traditionellen Top-down-Ansatz der Geschichtsvermittlung zu einem mehr auf Interaktion basierendem Modell dar.

Die Charakteristika der Medienanwendung Twitter machen diese Art der Geschichtsdarstellung einerseits zugänglich, kurzweilig, prompt und damit vor allem für Nichtakademiker sehr attraktiv und andererseits besteht die Möglichkeit, Historikern direktes Feedback zu geben.

Laut Christina Roiu schafft Twitter für Geschichtsdarstellungen das, was es ohnehin besonders gut kann: *“building communities, networking, engaging people”*.<sup>106</sup>

In diesem Zusammenhang stellt die Beschränkung auf 140 Zeichen für Hoffmann, Jahnz und Schmalenstroer eher ein Incentive, als ein Hemmnis für Kommunikation innerhalb der Medienanwendung dar. Es erfordere ihrer Erfahrung nach weniger Mühe und Überwindung als ein Mail, ein Kommentar oder ein Brief, weshalb sich auch unter einzelnen Tweets längere Diskussionen entwickelten.<sup>107</sup>

Weiters zu beachten ist der vergleichsweise geringe finanzielle Aufwand für solche Projekte. Während man bei Medien traditioneller Prägung, wie Print, TV und Hörfunk teilweise mit hohen Investitionen bei der Umsetzung zu rechnen hat, halten sich diese bei Projekten mittels Plattformen, wie Twitter wesentlich geringer.

---

<sup>105</sup> ebd.

<sup>106</sup> Roiu. *Something Old, Something New*, 85-90.

<sup>107</sup> Hoffmann; Jahnz; Schmalenstroer. *Twitter – Medium der Geschichtskultur*.

Dabei ist es durch den Microblog Twitter weiters möglich, den Fokus klassischer Kanäle, die das Interesse auf eine bestimmte Auswahl von Themen, wie die Weltkriege und die jeweilige Landesgeschichte kanalisieren, sowohl thematisch als auch geografisch zu erweitern. Es ist eine weitgehend öffentliche Plattform, die weniger Zensur oder Regie erfährt als herkömmliche Formate.

Dies führe in weiterer Folge auch dazu, dass Tweets mit historischem Inhalt, in der Timeline neben aktuellen Tweets von Freunden und weiteren Accounts aus der Jetztzeit erscheinen, was ein weiteres Charakteristikum der Medienanwendung Twitter, im Vergleich zu Medien traditioneller Prägung ist. Geschichte wird nach dem Folgen eines solchen Kanals mit historischem Inhalt ungefragt, plötzlich und ganz nah in der Timeline präsent und rückt somit als virtueller Stolperstein in den Alltag der Rezipienten.

Für Daniel Bernsen bietet Twitter eine mögliche Alternative eine historische Narration zu erstellen, die sich besonders dafür eignet, um personalisierte Zugänge zur Geschichte sowie um Interaktionen historischer Personen deutlich zu machen. Es können Zeitzeugen sowohl direkt in der ersten Person, als auch indirekt mittels Verweise auf Autobiographien, persönliche Tagebücher oder andere Egodokumente zu den Followern sprechen. Diesen Vorteil formuliert er wie folgt:

„Die Interaktion von Akteuren lässt sich auf Twitter besser darstellen als in anderen Medien. Sie bietet zudem die Möglichkeit der teilweisen Individualisierung durch die interessensgeleitete Auswahl der historischen Figur. Hinzu kommt im Sinne eines „Reenactments“ die Rekonstruktion der Chronologie über die Möglichkeit des vorprogrammierten zeitgenauen Versendens einer Nachricht.“<sup>108</sup>

In diesem Absatz spricht er bereits einen weiteren Vorteil bei der Nutzung der Medienanwendung Twitter zur Reinszenierung historischer Ereignisse an.

Es ist, wie oben bereits erwähnt, der Faktor Zeit, als eigene inhaltliche Dimension, der es von anderen Vermittlungsformen unterscheidet.

Während die meisten Medien der Public History, wie Bücher, Filme oder Audioformate in jener Zeit erfahren werden, die sich der Rezipient nimmt, oder die vom Format

---

<sup>108</sup> Bernsen. Interview zu Thwhistory Projekten.

vorgegeben wird, entrollt sich die Geschichte auf Twitter „zeitgleich“ durch die zeitgetreue Darstellung der vergangenen Ereignisse.

Twitter bietet die Zeit als Raum der historisierenden Nachzeichnung, wodurch die Abfolge der Tweets eine simultane Taktung mit der Gegenwart des Nutzers ermöglicht. Dies führe laut Bühl-Gramer möglicherweise zu einem erhöhten Aufmerksamkeitsstatus und Prägnanz.<sup>109</sup>

Das von Moritz Hoffmann und Charlotte Jahnz formulierte Ziel sei es dabei, so nah wie möglich und die Quellen es erlauben, getreu an dem Tag und der Uhrzeit des Ereignisses den Tweet abzuschicken. So kann weiters durch unterschiedliche Veröffentlichungsfrequenzen der Tweets auf eine Verdichtung der Vorkommnisse geschlossen werden.<sup>110</sup>

Christina Roiu sieht Twitter bei der Durchführung solcher Projekte als ein Asset, weil es dazu anregt, sich auf die “wichtigsten” Aspekte der Geschehnisse zu beschränken und die Quintessenz der Fakten präzise und konzis darzustellen.<sup>111</sup>

Während dies hier noch als Vorteil des Mediums diskutiert werden kann, dass große und wichtige Ereignisse mittels Anhäufung von Tweets zu einem bestimmten Ereigniszeitpunkt des Projekts abgebildet werden können, wird man bei einer solchen Durchführung automatisch mit einem historistischen Zugang konfrontiert, der erste Herausforderungen bei Darstellung mittels Twitter deutlich werden lässt.

---

<sup>109</sup> Bühl-Gramer, Charlotte. Twitter – Medium der Geschichtskultur, z.B. @9Nov38 (Außenperspektive). In: Public History Weekly 1/2013, 13. Online unter: [dx.doi.org/10.1515/phw-2013-798](https://dx.doi.org/10.1515/phw-2013-798) (08.06.2018)

<sup>110</sup> Vgl. Hoffmann, Moritz; Jahnz, Charlotte. Geschichte Twitern: wie, was wann? Re:publica 05.06.2014. Online unter: <https://re-publica.com/en/session/geschichte-twitern-was-wann> (08.06.2018)

<sup>111</sup> Roiu. Something Old, Something New, hier 90.

## 6.2 Herausforderungen

Bei dem Einsatz von Twitter zur Darstellung historischer Sachverhalte gibt es auch problematische Aspekte und Faktoren, die abgewogen werden sollten.

Charlotte Bühl-Gramer formulierte sie in ihrem Blogbeitrag wie folgt. Eine

“ (...) aufzählende Fragmentierung in Einzelereignisse anstelle historischer Narration, Simulation einer Kopräsenz durch die Illusion minutengenauen “Miterlebens” “der” Ereignisse, Gleichsetzung von Vergangenheit und Geschichte durch die Anwendung des historischen Präsens.”<sup>112</sup>.

Diese Punkte erwähnt auch Jan Hodel und erläutert sie in seinem Blogbeitrag genauer. Seinen Ausführungen zufolge scheint eine verlockende Möglichkeit den Verlauf historischer Ereignisse minutengenau nachzubilden und dabei von Tweets in versetzter “Echtzeit” zu sprechen. Diese Problematik benennt er als doppelten geschichtstheoretischen Trugschluss, denn die für uns aus heutiger Sicht “relevanten” Ereignisse waren damals nicht abschätzbar und der Ausgang nicht bekannt. Im Moment des Geschehens waren es lediglich Einzelereignisse und keine Gesamtschau, wie wir sie heute von Twitter als Narration vermittelt bekommen. Den Vorgang so abzubilden, wie ihn die Menschen damals erlebten, ist damit nahezu unmöglich.<sup>113</sup>

Solche Herausforderungen werden im Besonderen bei der Durchführung von Twistory-Projekten bemerkbar, da hier Adaptionen in Bezug auf die Sprache und die diskursiven Elemente nötig sind, um das Gefühl der “Geschichte in Echtzeit” zu vermitteln.

Als Autor wird einem dabei die entscheidende Aufgabe zu Teil, die Quellen auszuwählen und die Erzählperspektive festzulegen. Das kann in manchen Fällen zu Kritik führen, da gerade in diesem Part der Auswahl, Interpretation und Inszenierung unterschiedliche Zugänge möglich und vertretbar sind.

---

<sup>112</sup> Bühl-Gramer, ., Twitter – Medium der Geschichtskultur.

<sup>113</sup> Vgl. Hodel. Geschichte twittern?.

Bei dem Vorhaben des *The Guardian* zum zehnten Jahrestag von 9/11 ein Twitter-Projekt zu starten, ist der Fall eingetreten, dass die Kritik des Publikums bezüglich der Durchführung und Quellenwahl das Projekt zum Stoppen brachte.<sup>114</sup>

Roius Ansicht nach, stellen große, suggestive Fotos, Bilder und Grafiken, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen, die vielleicht größte Versuchung bei solchen Projekten dar, die Quellen dann für sich "sprechen" zu lassen.<sup>115</sup>

Dass sich eine Kontextualisierung mit der Beschränkung auf 140 Zeichen schwierig gestaltet und Projekte zu einer aufzählenden Fragmentierung in Einzelereignisse, anstelle einer historischen Narration entwickeln, ist in Bezug auf die Einhaltung geschichtswissenschaftliche Standards ein zentraler Punkt.

Hodel befürchtet, dass die Beschränkung auf 140 Zeichen zu Lasten der Projekte fällt und komplexe Zusammenhänge einfachen und vereinfachenden Aussagen Platz machen.<sup>116</sup>

Dem entgegen Hoffmann, Jahnz und Schmalenstroer mit einem Vergleich, dass Projekte wie ihres in seiner Gänze betrachten lässt. Zum Zeitpunkt des von ihnen veröffentlichten Blogbeitrags umfasste @9nov38 665 Tweets mit über 77.000 Zeichen, was 51 Normseiten entspräche. Weitaus mehr wären es, zähle man weiterführende Artikel und Quellen, die sie veröffentlichten noch hinzu.<sup>117</sup>

Eine weitere entscheidende Frage, die sich in diesem Zusammenhang bezüglich des Umfangs von Projekten stellt, ist: kann man Ereignissen, wie dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg in all seinen Dimensionen und Abhängigkeiten über diesen langen Zeitraum hinweg - auch durch die umfassend vorhandene Quellenlage - in der Darstellung mittels Twitter überhaupt gerecht werden?

---

<sup>114</sup> Vgl. Bart, Silva, Silva Zago. Past Blogging, hier 61.

<sup>115</sup> Roiu. Something Old, Something New, hier 90.

<sup>116</sup> Vgl. Hodel. Geschichte twittern?.

<sup>117</sup> Hoffmann; Jahnz; Schmalenstroer. Twitter – Medium der Geschichtskultur.

Über längere Zeit dauernden historischen Ereignissen, wie dem Ersten oder Zweiten Weltkrieg in einem Werk gerecht zu werden, gestaltet sich in jedem Medium schwierig. Dass dies auch auf Twitter machbar ist, zeigen Projekte wie @RealTimeWW1 von Digital Humanities Studenten der Universität Luxemburg oder @RealttimeWWII von Allwin Collinson.

Dabei gilt es jedoch vermehrt darauf zu achten, dass beim Einsatz von Twitter zur Darstellung historischer Sachverhalte, trotz des Formats und der Kürze, keine ereignisgeschichtliche Perspektive ohne Kontextualisierung, als atemlose Aneinanderreihung von Ereignissen entsteht. Denn die Problematik ist nicht die Fragmentierung in kleine Fakten, sondern oftmals die Kontextlosigkeit.

Um dem entgegenzuwirken, wäre es sinnvoll, ein begleitendes Blog oder eine Webseite zur Kontextualisierung einzurichten, die den Konstrukt-Charakter der Geschichtsdarstellung deutlich macht, sowie den narrativen Zusammenhang klärt und Belege für Aussagen liefert.

Unter Beachtung der Vorteile und Herausforderungen birgt die Medienanwendung Twitter für die Reinszenierung historischer Ereignisse neue Potentiale für die Digital Public History, die im folgenden Kapitel dargestellt werden.

### 6.3 Das Potenzial historischer Projekte mittels Twitter

Die Vorteile und Herausforderungen zeigen, dass bei der Wahl der Medienanwendung Twitter einige Faktoren zu beachten sind, um das Format als wertvolle Ergänzung zur bisherigen populären Geschichtsvermittlung zu verwenden.

Groß angelegte Projekte mit ihrer Reichweite wie @RealTimeWWII, beweisen allerdings, dass die von Hodel und Bernsen formulierten Kriterien nicht immer in die Konzeption einfließen und der Erfolg bei einem nichtwissenschaftlichen Medium wie Twitter nicht zwingend damit zusammenhängt.

Das Potential von Twitter für eine multiperspektivische Darstellung zur Reinszenierung historischer Ereignisse, wird bei diesen Großteils gar nicht in vollem Umfang ausgeschöpft und dennoch tragen die Projekte zur Auseinandersetzung mit Geschichtsdarstellungen auf Twitter bei.<sup>118</sup>

Als zentralen Beitrag für die Digital Public History sieht Serge Noiret den open-access Ansatz bei der Durchführung digitaler Projekte, da er sie als eine an die Gesellschaft gerichtete wissenschaftliche Dienstleistung versteht.<sup>119</sup>

Die von Serge Noiret geforderte Niederschwelligkeit durch den open-access Ansatz ist als Kennzeichen der Medienanwendung Twitter in Bezug auf die Reinszenierung historischer Ereignisse stark verankert. Es sind Soziale Medien wie Twitter, die dieses Element der niederschweligen Kommunikation als Kern in sich tragen.

Weiters werde bei traditionellen Medien das Interesse oftmals auf eine bestimmte Auswahl von Themen kanalisiert, während im Social Web von jedem nahezu alles thematisiert, geschrieben und gefragt werden kann.

Dem Umstand, dass dieser Faktor gleichzeitig auch ein Problem für die Digital Public History darstellen könnte, misst der Historiker Thorsten Logge jedoch wenig Aufmerksamkeit bei. Die Digital Public History sei keine Geschichtspolizei und es ginge nicht mehr darum Fakten zu prüfen, sondern nachzuvollziehen auf welche Art und Weise

---

<sup>118</sup> Bernsen. Interview zu Twhistory Projekten.

<sup>119</sup> Vgl. Noiret. Digital Public History.

Geschichte inszeniert wird. Dabei könnte die Geschichtswissenschaft von der Literaturwissenschaft lernen, welche schon lange auch Trivialliteraturen miteinbeziehe. Dadurch entwickeln sich neu und breiter gestreute Themen in der und durch die Digital Public History.<sup>120</sup>

Stefan Haas betont in diesem Zusammenhang die aktuelle Vielfalt der Zugänge zur Geschichte, die sich in einer Heterogenität, statt der früheren Dominanz bestimmter Kategorien widerspiegelt. Während in früheren Entwicklungsepochen der Geschichtswissenschaft Unterscheidungen in untersuchungsrelevante und nicht relevante Gegenstände stattfand, könne heutzutage jedes Phänomen Gegenstand einer historischen Analyse werden. Durch den fehlenden Kanon relevanzbedingter Werte in der Geschichtswissenschaft, sei die Thematisierungsform und Anschlussfähigkeit der Erkenntnis in den Vordergrund gerückt. Daran anschließend gäbe es auch nicht die eine universelle historische Methode, sondern man müsse sich Fragen nach den Kommunikationsbedingungen stellen.<sup>121</sup>

Dieser Ansatz kann auch in Bezug auf die Reinszenierung historischer Ereignisse angewendet werden, um die Pluralität und Vielfalt der Projekte wertzuschätzen.

Angelehnt an den Artikel von Pierre Mounier "Die Werkstatt öffnen: Geschichtsschreibung in Blogs und Sozialen Medien", können Projekte besonders dann erfolgreich sein, wenn Quellen und Erkenntnisse, die bis dahin nur wenigen bekannt waren, einem neuen Publikum zugänglich gemacht werden. Dies würde insbesondere für bereits digital erschlossenes Quellenmaterial, das bis dahin kaum Aufmerksamkeit außerhalb der wissenschaftlichen Community erfuhr und nun weit verbreitet werden kann, gelten. Quellen, die besonders gerne verwendet werden, sind laut Mounier online und mittels Hyperlink abrufbare Quellen.<sup>122</sup>

---

<sup>120</sup> Meßner, Daniel. Willkommen an Bord! "Public History ist keine Geschichtspolizei", Prof. Dr. Thorsten Logge im Interview. Universität Hamburg, 2017. Online unter: <https://www.uni-hamburg.de/newsroom/intern/20171206-professor-thorsten-logge.html> (08.06.2018)

<sup>121</sup> Haas. Designing Knowledge. In: Fabio Crivellari (Hg.). 211-236, hier 214f.

<sup>122</sup> Mounier, Pierre. Die Werkstatt öffnen: Geschichtsschreibung in Blogs und Sozialen Medien. In: Haber, Peter; Pfanzelter, Eva (Hg.). Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 51-60.

Beides ist durch die Realisation von Twitter-Projekten zu erreichen und kann damit zur Verbreitung des Wissens über die niederschwellige Medienanwendung beitragen.

Es ist evident, dass sich Geschichtsdarstellungen mit ihrem jeweiligen Zielpublikum auch unterschiedlichen digitalen Medien zur Vermittlung bedienen.

Jan Hecker-Stampehl erwähnt hierzu betreffend der historyblogosphere die Beobachtung, dass sich die klassischen Medien primär an ein nicht-fachliches Publikum wenden, während das interessante an geschichtswissenschaftlichen Blogs ihre Hybridität sei.<sup>123</sup>

Analog dazu wäre eine Analyse des Leserkreises von Twhistory und Reentweetment Projekten wert, da Twitter durch seine Charakterisierung als Microblog jene Hybridität von Blogs widerspiegeln könnte.

Twitter ist damit nicht nur für die Vermittlung, sondern auch für die Analyse aktueller Geschichtskultur zu verstehen und gleichermaßen als Werkzeug, wie als Quelle der Digital Public History zu verwenden.

Ein Beispiel hierfür ist die von Hannes Burkhardt durchgeführte Analyse der Aktivitäten des staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau auf deren Twitterkanal *@AuschwitzMuseum* am europäischen Holocaustgedenktag 2016. Er führte ein Social-Media-Monitoring mittels Diskursanalyse durch und zeigte, wie Twitter genutzt wird, um an die Befreiung des Lagers zu erinnern.<sup>124</sup>

Auf die Funktion der Medienanwendung als Informationsmaterial für künftige Generationen über aktuelle Erinnerungsformen und Vorstellungen der Vergangenheit in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts, weisen auch Barth, Silva und Silva Zago hin. Sie

---

<sup>123</sup> Hecker-Stampehl, Jan. Bloggen in der Geschichtswissenschaft als Form des Wissenstransfers. In: Haber, Peter; Pfanzer, Eva (Hg.). Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 37-49.

<sup>124</sup> Burkhardt, Hannes. Erinnerungskulturen im Social Web. Auschwitz und der Europäische Holocaustgedenktag auf Twitter. In: Konferenz für Geschichtsdidaktik, Körperschaft. Geschichtsunterricht – Geschichtsschulbücher – Geschichtskultur: aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Göttingen, 2017. 213-236.

führen diesen Gedanken wie folgt aus: “*Understanding this memory dimension of past-blogging also reveal its relevance in terms of preservation of cultural knowledge.*”<sup>125</sup>

Gerade in Anbetracht dieses zusätzlichen Potentials für die Digital Public History, wäre es notwendig über Tools nachzudenken, die eine Speicherung dieser Projekte ermöglichen.

Dass die viel ausgeübte Praxis der Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter auch zur Etablierung neuer Tools in der Digital Public History beiträgt, zeigt die Entwicklung der Software *autoChirp*, die das Veröffentlichen von zeitlich abgestimmten Tweets erleichtern soll. Das Webservice verspricht die hochgeladenen tabellarischen Daten, die auf spezifizierte Veröffentlichungszeitpunkte gesetzt worden sind, automatisiert und zeitgesteuert zu veröffentlichen.<sup>126</sup>

In diesem Kapitel wurde auf die Vorteile, Herausforderungen und das mögliche Potential von Twhistory und Reentweetment Projekten eingegangen. Im folgenden möchte ich diese anhand eines Beispiels darstellen.

---

<sup>125</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 62.

<sup>126</sup> autoChirp. Webservice für die Durchführung von TwHistory-Projekten. Online unter: <http://spinfo.phil-fak.uni-koeln.de/30393.html> für weiterführende Informationen siehe auch: Hermes, Jürgen, et al. Twhistory with autoChirp. In: DHd 2017 Bern - Digitale Nachhaltigkeit. Abstractband. Bern, 2017. 277-279. Online unter: [http://www.dhd2017.ch/wp-content/uploads/2017/02/Abstractband\\_ergaenzi.pdf](http://www.dhd2017.ch/wp-content/uploads/2017/02/Abstractband_ergaenzi.pdf)

## 7. Digital Past

In diesem Kapitel wird anhand des Praxisbeispiels *Digital Past* „Heute vor 70 Jahren“ eine mögliche Durchführung eines Twhistory-Projekts beschrieben.

Ihre Vorhaben und Leitgedanken zu der Umsetzung haben die Historiker von Digital Past bei der *re:publica 2014* in Worte gefasst und bei vielen Interviews erläutert.<sup>127</sup>

Mit dem nach wissenschaftlichen Ansprüchen geformten Projekt im „Liveformat“, welches auch ein Begleitblog und eine Datenbank mit dem verwendeten Quellenmaterial beinhaltet, waren sie im deutschsprachigen Raum Vorreiter und erhielten den Nachwuchspreis *dpa news talent 2014*.<sup>128</sup>

Der wichtigste Punkt beinhaltet einen nachvollziehbaren Überlieferungsweg von Quellen zu garantieren. Dies wurde durch die kollaborative Erstellung einer Excel Tabelle mittels *googledocs*<sup>129</sup> gewährleistet, anhand derer die Initiatoren ihr Projekt vorbereiteten und systematisch auf Twitter umsetzen konnten.

Zusätzlich wurde das Projekt von einem ausführlichen Blog<sup>130</sup> begleitet, wo verwendetes Material zur Überprüfung und Vertiefung öffentlich zugänglich gemacht wurde. Durch diesen Schritt wollten sie der eventuellen Banalisierung entgegenreten und den wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. Diese Entscheidung resultierte zum Teil auch daraus, dass Zusammenhänge und Kontextualisierungen mit 140 Zeichen auf Twitter – nach eigenen Angaben der Historiker - manchmal schwer realisierbar sind.<sup>131</sup>

---

<sup>127</sup> Vgl. Webseite des Projekts im Pressespiegel: <http://digitalpast.de/als-der-krieg-nach-hause-kam/reaktionen/> (30.04.2018)

<sup>128</sup> Vgl. Webseite der Hochschule Hannover: <https://www.hs-hannover.de/oem/service/fakten/preise/sys/2014/dpa-news-talent-2014-an-fritz-schumann/index.html> (30.04.2018)

<sup>129</sup> Link zum online abrufbaren Google Dokument:

<https://docs.google.com/spreadsheets/ccc?key=0AgVMhzyiGj8UdFRfYXVNBFI4MGpvdGJsaXgwVVB5UV&usp=sharing#gid=0> (30.04.2018)

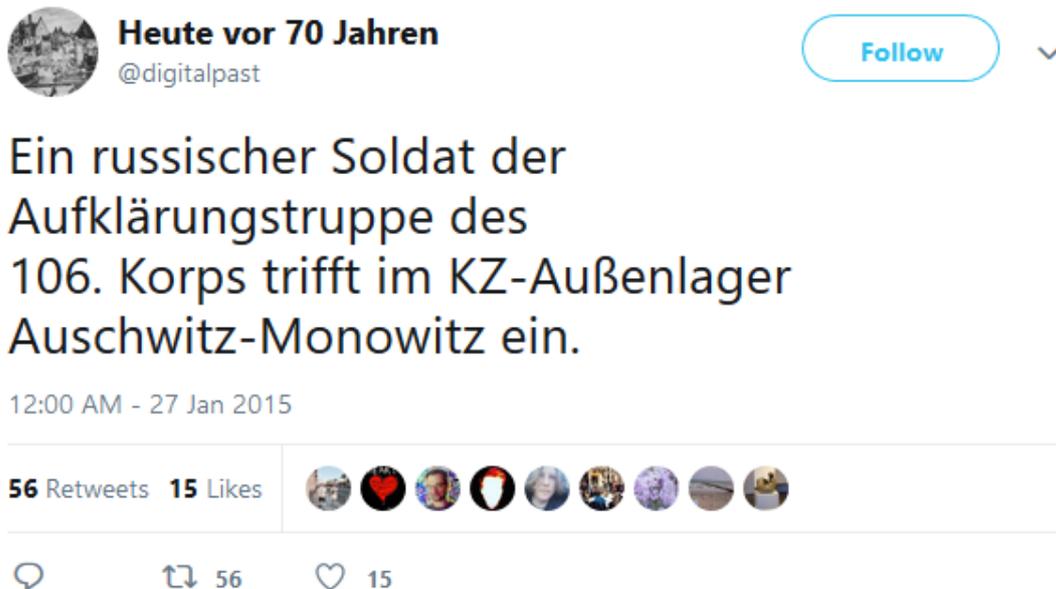
<sup>130</sup> Zum Blog des Projekts: <http://digitalpast.de/category/blog/adknhk/> (30.04.2018)

<sup>131</sup> Vgl. Hoffmann, Jahnz. Geschichte twittern. Re:publica 2014.

Das Kollektiv an Historikern hinter Digital Past sehen sich als Beobachter aus der Retrospektive, die Opfer und Täter gleichermaßen thematisieren und dabei einige regionale Schwerpunkte aufgrund der Herkunft der Mitarbeiter setzen.

Das Ziel war dabei von Anfang an keine Nacherzählung in 140 Zeichen zu präsentieren, sondern Schlaglichter in ereignisgeschichtlicher Perspektive entstehen zu lassen, die sie mittels Ereignisinseln, durch zeitgetreues twittern umgesetzt haben. Das bedeutete für sie Tweets auf Tag und Stunde genau - beziehungsweise wo die Quellen es zulassen, sogar auf die Minute - 75 Jahre zeitversetzt mittels Twitter in die Jetztzeit zu senden. Durch ein erhöhtes Tweetaufkommen zu bestimmten Zeiten und markanten Ereignissen, stellten sie gezielte Ereignisinseln im Projekt dar und vergegenwärtigen die absurde „Gleichzeitigkeit“ von Ereignissen.<sup>132</sup>

Damit ist zum Beispiel die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz gemeint, mit der das Projekt „Heute vor 70 Jahren“ startete.



Mit diesem Tweet erfolgte der Onlinegang des Projekts am 27. Januar 2015, 70 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz. Von diesem Zeitpunkt an wurden zehn Protagonisten durch das Jahr 1945 begleitet.

<sup>132</sup> Tabarelli, Petra. Als der Krieg nach Hause kam. In : digital past (Blog), 07.01.2015. Online unter: <http://digitalpast.de/2015/01/07/als-der-krieg-nach-hause-kam/> (30.04.2018)

Einer von ihnen war Josef Schöner, der in Wien geboren wurde und seine Gedanken zur nationalsozialistischen Politik, aber auch Banalitäten wie sein Essen niederschrieb.<sup>133</sup>

Dies zeigt, dass man sich laut Hoffmann bei der Aufarbeitung der letzten Kriegsmonate für keinen militär- oder politikgeschichtlichen Zugang entschied, sondern einen alltagsgeschichtlichen wählte, um eine bessere Bindung der Follower zu garantieren und ein Bild der Zeit zu vermitteln.<sup>134</sup>

Mittels Tagebüchern und Literatur belegen sie, dass alle Charaktere wirklich gelebt haben und ihre auf Twitter nacherzählten Ereignisse tatsächlich geschehen sind. Um ihre Aussagen einzubetten und Erlebnisse zu kontextualisieren, wurde bei den Tweets auf das Blog verlinkt, wo die Biographien der Personen einsehbar sind. Dies gewährleistete, auch bei kontroversen Tweets, durch öffentlich zu Verfügung gestellte Hintergrundinformationen und Belege, eine gewisse Nachvollziehbarkeit.

Einen Großteil des Erfolgs beim Projekt hätte auch die Wahl des Mediums gespielt, wie Moritz Hoffmann erklärte.<sup>135</sup>

Auf die Frage, ob die Medienanwendung Twitter die Ereignisse der Vergangenheit gerecht wiedergeben könne, wenn diese auf 140 Zeichen reduziert werden, antwortete Charlotte Jahnz in einem Interview mit der *taz* folgendes:

„140 Zeichen können nicht abbilden, was geschehen ist. Aber mit mehreren Tweets kann man wieder eine Geschichte erzählen, also auch kontextualisieren, was uns als Historiker natürlich nochmal wichtiger ist.“<sup>136</sup>

Im weiteren Verlauf des Gesprächs äußert sie ihre Meinung, dass Twitter alleine nicht ausreichen würde und deshalb „nur“ ein weiteres Medium für die Geschichtsvermittlung darstellt.

---

<sup>133</sup> Blog des Projekts digital past online unter: <http://digitalpast.de/category/blog/adknhk/protagonisten/> (30.04.2018)

<sup>134</sup> Vgl. Hoffmann; Jahnz. Geschichte twittern. Re:publica 2014

<sup>135</sup> ebd.

<sup>136</sup> Oudray, Laila. Mit Twitter in den Kriegsalltag. Interview zum Projekt „digitalpast“ In: *taz*, 31.01.2015. Online unter: <http://www.taz.de/!5021979/> (08.06.2018)

Die Erstellung der begleitenden Homepage zur Vertiefung und Kontextualisierung des Twitter-Projekts erachtet sie als notwendig und zusätzlich erschien auch das Buch „Als der Krieg nach Hause kam“ als Chronik im Propyläen-Verlag. Neben dem Blog dient es der Hintergrundinformation zu den Tweets, kann aber auch gelesen werden, wenn man den Account nicht folgt und das gilt vice versa auch für die Tweets.

Im Buch gelang es eine Verbindung zum Twitter-Projekt herzustellen, indem sich einige Tweets bei den thematisch dazu passenden Absätzen auf der Buchseite wiederfinden.<sup>137</sup>

Der Umfang der Rezeption wird in der Medien- und Internetpräsenz des Projekts auf der Webseite von Digital Past zusammengefasst und als Pressespiegel wiedergegeben.<sup>138</sup>

Der Tenor ist dabei generell positiv und die Leser sind dem neuen Format der Public History gegenüber aufgeschlossen. Des Weiteren sprechen die hohen Retweetzahlen<sup>139</sup> und die rege Nutzung des Accounts *@askdigitalpast*<sup>140</sup> zur tiefergehenden Auseinandersetzung für sich.

Dennoch entsteht der Eindruck, dass sich einige Follower mit der Präsenz solcher „Stolpertweets“, die ihre Timeline aufbrechen, erst zurechtfinden müssen. Die Gefühle, die sie individuell auslösen, lassen sich grob in zwei Kategorien subsumieren.

Es gibt jene, die durch die Konfrontation mit Krieg, Hunger und Tod in der Vergangenheit ihre gegenwärtigen Probleme des Alltags in Relation setzen und ihnen dadurch nicht mehr den Stellenwert, wie zuvor geben.<sup>141</sup>

Auf der anderen Seite finden sich Reaktionen von Personen, für die es merkwürdig und befremdlich wirkt, einen Tweet über Massenexekutionen neben dem Selfie beim Picknick im Freien zu erblicken. Bei denen stellt sich sogleich die Frage, ob es nicht dazu führt, dass die Vergangenheit surreal und noch weiter entfernt wirkt.

---

<sup>137</sup> Auf der Webseite findet sich eine Leseprobe: <http://digitalpast.de/als-der-krieg-nach-hause-kam/> (30.04.2018)

<sup>138</sup> Pressespiegel des Projekts: <http://digitalpast.de/als-der-krieg-nach-hause-kam/reaktionen/> (30.04.2018)

<sup>139</sup> „Der bislang erfolgreichste Tweet vom 30. April wurde 238 Mal retweetet.“ Siehe Ohrem „140 Zeichen geballte Geschichte“. Online unter: [http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article\\_id=318894](http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article_id=318894) (30.04.2018)

<sup>140</sup> Twitteraccount *@askdigitalpast*: <https://twitter.com/askdigitalpast>

<sup>141</sup> Vgl. Hübert, Henning. Twistory – Geschichte wird Gegenwart. In: WDR, Auschwitz-Serie (2/6): Twistory. Online unter: <http://www.wdr5.de/sendungen/morgenecho/serien/serienmanuskript/auschwitzbefreiung102.html> (08.06.2018)

Dazu schreibt Marc Reichwein in seinem Artikel von *Die Welt* folgendes:

„Was solche historischen Kugelblitze in einem Medium, das der Medienbranche normalerweise als Nachrichtenticker, Selbstdarstellungsmodus und Link-Schleuder dient, bewirken, ist schwer zu sagen. Im besten Fall erzeugt @DigitalPast mit seinen aus der Zeit gefallen Nachrichten Momente der Irritation und kann die historische Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen betonen.“<sup>142</sup>

Diese „Momente der Irritation“, wie sie Marc Reichwein nennt, sind kein Alleinstellungsmerkmal der Medienanwendung Twitter. Auch traditionelle Formen der Geschichtsvermittlung wie Printmedien, Radio oder Fernsehen können sich dieser „Stolpersteine“ bedienen und dadurch die „historische Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ betonen.

Weitaus interessanter ist die in seinem Artikel formulierte These, dass das Narrativ der widersprüchlichen Nachrichtenlage in der Endphase des Kriegs, dem Prinzip des Kurznachrichten-Streams bei Twitter strukturell ähnelt. Als Beispiel führt er das Medium „Wandzeitung“ an, bei dem mit Kreide geschriebene Kurznachrichten auf Mauerresten zu finden waren.<sup>143</sup>

Mit Narrativen und Formen der Geschichtsschreibung befasst sich auch das nächste Kapitel, das Twistory und Reentweetment als Formen der digitalen Geschichtsschreibung thematisiert.

---

<sup>142</sup> Reichwein, Marc. Lasst und die letzten Kämpfe im Liveticker erzählen. In: Welt – Kultur – Literatur, 20.04.2015. Online unter: <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article139819362/Lasst-uns-die-letzten-Kaempfe-im-Liveticker-erzaehlen.html> (08.06.2018)

<sup>143</sup> ebd. (08.06.2018)

## 8. Twhistory und Reentweetment als eine Form der digitalen Geschichtsschreibung?

*“Nachdenken über das Schreiben der Geschichte heute bedeutet deshalb Nachdenken über die Möglichkeiten der sprachlichen Darstellung von Zusammenhängen unter den Bedingungen digitaler Schreibprozesse und Verbreitungswege.”*<sup>144</sup>

Die Digitalisierung hat den Bereich der Digital History begründet und gleichsam die Arbeitsgrundlage aller Historiker verändert. Dadurch haben sich nicht nur die Werkzeuge zur Erschließung, Speicherung und Dokumentation verändert, sondern auch die Präsentation und Narrativität der Geschichtsschreibung.

Der Historiker Guido Koller beschreibt die Erschließung des Webs für historische Inhalte als eine *“der ganz großen Chancen für das Schreiben und Gestalten von Geschichte in den nächsten Jahren”* und postuliert, dass die traditionelle Historiographie sich Schritt um Schritt in eine Praxis, die als Digital History bezeichnet werden kann, verwandele.<sup>145</sup>

Nicht selten ist in diesem Zusammenhang sogar von einem zweiten Buchdruck für die historischen Geisteswissenschaften in Bezug auf die Vervielfältigung von Werken die Rede.<sup>146</sup>

Laut Peter Haber sei das Medium Buch nach wie vor das Medium der akademischen Geschichtsschreibung und adressiere ein innerwissenschaftliches Publikum, während Film, Fernsehen und Internet für nicht-akademische Geschichtsdarstellung genutzt wird.<sup>147</sup>

Dem entgegen stehen die wissenschaftlichen Weblogs, die als schnelle online Publikationsform von Historiker gerne genutzt werden und dort veröffentlichte Beiträge nicht nur innerhalb der wissenschaftlichen Community angesehen sind, sondern mittlerweile zum guten Ton der modernen Wissenschaft avanciert sind.

---

<sup>144</sup> Haber. Digital Past, hier 124.

<sup>145</sup> Vgl. Koller. Geschichte digital, hier 94.

<sup>146</sup> Vgl. Schmale, Wolfgang. Digitale Geschichtswissenschaft. Wien, 2010. Hier 113.

<sup>147</sup> Haber. Digital Past, hier 136.

Waren im analogen Zeitalter die Fachwissenschaft und die interessierte Öffentlichkeit noch leichter zu trennen, werden sie durch die digitale Vernetzung immer mehr zu einem vis-a-vis, das Historiker adressieren - dem World Wide Web, wer auch immer das dann sein mag.

In seinem Buch "Digital Past" benennt Peter Haber das siebente Kapitel "Geschichte und Geschichtsschreibung 2.0"<sup>148</sup> und gibt dabei bereits den ersten Hinweis, dass das Web 2.0 beim Schreiben der Geschichte im Digitalen für Veränderung gesorgt hat. Was blieb ist der Computer als Schreibmaschine der Geschichtswissenschaft. Was sich verändert hat, wird im Zuge dieses Kapitels anhand des Beispiels der Reinszenierung historischer Ereignisse auf Twitter dargestellt.

### **8.1 Twitter als hypermediale Medienanwendung zur Geschichtsschreibung**

Das Web 2.0 eröffnete dem Historiker die dritte und vierte Phase des elektronischen Schreibens nach Beat Suter. Neben dem vernetzten Schreiben hat sich die Möglichkeit des schwebenden Schreibens durch den direkten und sofortigen Einbezug des Lesers entwickelt, wodurch die Schreibplattform zur Kommunikationsplattform mit der Option auf Zusammenarbeit wird.<sup>149</sup>

Diese Phänomene treten bei Twhistory- und Reentweetment-Projekten durch die Kommentarfunktion ein, wo sich nicht nur Diskussionen entwickeln, sondern auch unterschiedliche Positionen und Reaktionen zum Tweet zu lesen sind.

Der Einbezug des Lesers in die Erzählung wird dabei nicht erst durch das Kommentieren, sondern manchmal bereits davor durch die eingefügten Hyperlinks, die zum Verständnis notwendig sind, sichergestellt.

---

<sup>148</sup> Haber. Digital Past, hier 123.

<sup>149</sup> Vgl. Suter, Beat. Das neue Schreiben 1.0. In: Engell, Lorenz; Neitzel, Britta. Das Gesicht der Welt. Medien in der digitalen Kultur. München, 2004. Hier 177-179.

Neben der Eigenschaft von Twitter als eine sehr flexible Medienanwendung, die außer Textnachrichten auch Bilder, Audio und Video als Instrumente zur Verfügung stellt, wird bei der Reinszenierung von historischen Ereignissen teilweise auch auf die Verwendung von Hyperlinks zurückgegriffen.

Diese ermöglichen es, mittels weiterführenden Anmerkungen auf Informationen zu verweisen und so den narrativen Raum der Geschichte zu erweitern und neu zu strukturieren. Weiters kann diese Maßnahme die empirischen Grundlagen der geschichtswissenschaftlichen Arbeits- und Argumentationsprozesse transparenter machen, indem sie direkte Verweise zu den Quellen als Beleg darstellen.<sup>150</sup>

Der Geschichtsschreibung als sprachliche Darstellung von komplexen diachronen und synchronen Zusammenhängen in der Vergangenheit, kann mittels Hyperlinks und der netzwerkartigen Struktur von Twitter, wie gezeigt wurde, weitaus eher Rechnung getragen werden, als dies bisher in analogen Medien, wie beispielsweise im Buchformat der Fall ist.

Die Struktur, die mittels Hyperlinks generiert wird, macht es LeserInnen besonders einfach, selber zu entscheiden, welche Folge sie beim Lesen wählen. Dadurch können auch Kontexte beim Lesen erzeugt werden, welche die Autoren nicht initiiert oder beabsichtigt haben.

Peter Haber zufolge ist dieses nicht lineare, selektive Lesen allerdings kein neues Phänomen des digitalen Wandels und der Hypertexte. Es war und ist viel mehr fester Bestandteil des wissenschaftlichen Leseverhaltens. Durch die Anreicherung der Texte mit Fußnoten, Verzeichnissen und Registern als wissenschaftliche Apparate werden selbst linear angelegte Bücher zu nicht zwingend linear rezipierten Informationsträgern.<sup>151</sup>

Viele Thistory und Reentweetment Projekte können jedoch, abgesehen von der offenen narrativen Struktur und Integration der LeserInnen, aufgrund der Verwendung von Fotos

---

<sup>150</sup> Haber. Digital Past, hier 119f.

<sup>151</sup> Haber. Digital Past, hier 117.

und Videos im Sinne eines Hypermediums, als kreatives Element der Bedeutungsgenerierung, bezeichnet werden.

Diese Hypermedialität, welche die Medienanwendung Twitter bietet, bedeutet daher, dass bei den Projekten Narrativität nicht allein als ein Akt des Erkenntnissubjekts beschrieben werden kann, sondern auch der Gegenpol des Erzählens - das Rezipieren - in seinen bedeutungsgenerierenden Strukturen stärker analysiert werden sollte.<sup>152</sup>

Neben dem Rezipieren, das durch mehrere Leser gleichzeitig oder hintereinander erfolgt, kann auch das Erzählen multiperspektivisch gestaltet werden. Einzelne Tweets werden durch Kommentare unterschiedlicher User ergänzt und erweitert, wodurch neue Erzählstränge gebildet werden können.

An dieser Stelle soll in Anlehnung, an die eben ausgeführte hypertextuelle und hypermediale Geschichtsdarstellungen bei Twitter noch erwähnt werden, dass es bezüglich der Verbindung nicht nur die Freiheit des Lesenden ist, wie es zur Verbindung kommt, sondern ob es überhaupt zu einer Verbindung kommt.

Damit wird Twitter, sobald mehr Hyperlinks und weniger Erzählung verwendet werden, nach Ausführungen Marshall McLuhans zu einem sehr kalten Medium.<sup>153</sup>

Bei Wolfgang Schmale wird der Prozess, der bei Geschichtsdarstellungen mittels Sozialen Medien in Kraft tritt, als Annäherung an das Reenactment und die living history beschrieben, wodurch die eigene Lebenswelt mit einer vergangenen digital aktivierten verbunden wird.<sup>154</sup> Die Möglichkeit dieser Verbindung besteht tatsächlich, nur dafür bedarf es allerdings im Sinne eines kalten Mediums eine verhältnismäßig große Eigeninitiative.

---

<sup>152</sup> Vgl. Haas. Designing Knowledge, hier 232f.

<sup>153</sup> Hier ist angelehnt an Marshall McLuhans Kapitel "Media Hot and Cold" ein kaltes Medium durch eine hohe Eigeninitiative und Partizipation des Empfängers gekennzeichnet. Heiße Medien hingegen bedürfen weniger Beteiligung des Rezipienten, um Informationen zu empfangen. Vgl. McLuhan, Marshall. Understanding media: the extensions of man. New York, 2013. In Bezug auf Twitter siehe auch: Herwig, Jana. Medientheorie: Wieso Twitter ein eiskaltes Medium ist. In: digiom. studienblog über das Leben in und mit digitalen onlinemedien (blog), 07.05.2009. Online unter: [https://digiom.wordpress.com/2009/05/07/medientheorie-wieso-twitter-ein-eiskaltes-medium-ist/\(08.06.20018.\)](https://digiom.wordpress.com/2009/05/07/medientheorie-wieso-twitter-ein-eiskaltes-medium-ist/(08.06.20018.))

<sup>154</sup> Schmale. Digital Public History, hier 17.

Je nachdem, ob man Projekte aktiv, genau zu jener Zeit, in der sich die Reinszenierung abspielt, verfolgt oder die Tweets gesammelt im Nachhinein liest, wechselt der Eindruck der Synchronizität zu einem partiell (ab-)geschlossenen Narrativ.

Peter Haber setzt sich in seiner Monographie „Digital Past“ auch mit den Implikationen des hypertextuellen World Wide Web auf die Narrativität der Geschichtsschreibung auseinander und merkt dazu an, dass der mediale Wandel die Aufmerksamkeit erneut auf das *“Wie des Erzählens”* gelenkt habe, wie es bei Droysen als eine *“erzählende Darstellung”* formuliert wird. Im Vordergrund stehe dabei eine Narration in lebendiger und eleganter Sprache, die das Material sequentiell und chronologisch geordnet darstellt, parallel zu einer einzigen kohärenten Geschichte im Hintergrund.<sup>155</sup>

Das Modell der „erzählenden Darstellung“ mit einer Narration in lebendiger und eleganter Sprache ist bei der Medienanwendung Twitter schwer durchführbar. Am ehesten könnte diese Form bei der Konzeption von Twhistory-Projekten erfüllt werden, wohingegen bei Reentweetments die Quellengebundenheit weniger stilistische Veränderungen möglich macht und die sequentielle chronologische Ordnung im Vordergrund steht.

An dieser Stelle sei aber auch auf die digitale Geschichtsdarstellung bei Stefan Haas verwiesen, der Droysen und seine Historik in Bezug auf die Herausforderungen des Schreibens von Geschichte im Digitalen ebenfalls in einen gelungenen Kontext setzt:

„Zwischen der Linearität der historischen Zeit und der Linearität des Textes sollte es ein Kongruenzverhalten geben. Beider Prinzip war die Reihung: *“Tatsache an Tatsache reihend lässt sie ((die erzählende Darstellung, SH)) dies Werden gleichsam vor den Augen des Lesers vor sich gehen.”*<sup>156</sup>

Dieser Ansatz wird insofern bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter tragend, als dass sich Projekte immer wieder mit Historismusvorwürfen konfrontiert sehen.

---

<sup>155</sup> Haber. Digital Past, hier 116.

<sup>156</sup> Droysen, Johann. Historik: Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte, Darmstadt 1960. Hier 283, zit. nach: Haas, Stefan. Designing Knowledge, hier: 220.

## 8.2 Willkommen im Historismus

In Anlehnung an den Mimesis-Gedanken, dass der Text die Geschichte selbst nachzubilden habe, möchte ich die dabei eröffnete Diskussion nicht nur auf den Sprachstil in Texten beschränken, sondern im Bezug mit der Verwendung der Medienanwendung Twitter erweitern.

Twhistory- und Reentweetment-Projekte sehen sich des Öfteren, wie im Kapitel 4.1 bereits durch die Kritik von Jan Hodel erwähnt, Historismusvorwürfen ausgesetzt.<sup>157</sup> In seinem Blogartikel weist Hodel zuerst auf das historistisch anmutende Vorhaben von Alwyn Collinson hin, das Collinson selbst wie folgt in einem Interview erklärte: Sein Ziel sei es, mittels Twitter die Vergangenheit erneut zum Leben zu erwecken und Ereignisse so darzustellen, wie sie Menschen damals sahen.

Diese Worte erinnern stark an jene von Leopold von Ranke in seiner Vorrede zu seinem Werk „Geschichten der romanischen und germanischen Völker“, der Historiker habe zu zeigen „wie es eigentlich gewesen“ sei.<sup>158</sup>

Eng mit diesem Objektivitätspostulat verbunden ist auch die zweite Anmerkung von Hodel in seinem Blogbeitrag. Er weist auf ein an den Historismus angelehntes Narrativ bei der Durchführung der Projekte hin.

In Anbetracht der Wahl des Mediums ist dies, durch die der Medienanwendung Twitter inhärente Form der Kurznachrichten, allerdings kaum vermeidbar. Die Kurzform und die an das historistische Paradigma erinnernde Reihung der Tweets „Tatsache an Tatsache“ verstärken diesen Eindruck.

Bei Haas finden sich dazu weitere Zeilen aus Droysens „Historik“, die im Zusammenhang mit den Historismusvorwürfen den unterschiedlichen Zugang von Twhistory und Reentweetment widerspiegeln können:

„Schon Droysen polemisierte in seiner HISTORIK (Hervh. d. Verf.) gegen eine allzu weite Annäherung an einen literarischen Stil, da sie als Zugeständnis an ein Publikum, das sich dem

---

<sup>157</sup> Hodel. „Der Zweite Weltkrieg auf Twitter“ – muss das sein?

<sup>158</sup> Ranke, Leopold von. Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514. Leipzig, 1885. Hier VII. Digitalisiert online unter: <https://archive.org/details/geschichtenderro00rankuoft>

beschwerlichen Weg wissenschaftlicher Erkenntnis durch das Amüsement der schönen Oberfläche zu entziehen suche.“<sup>159</sup>

„Und nichts ist für unsere Wissenschaft verhängnisvoller geworden, als daß man sich gewöhnt hat, sie als einen Teil der schönen Literatur und ihr Wertmaß in dem Beifall des sogenannten gebildeten Publikums zu sehen.“<sup>160</sup>

Diese Zitate streichen die Unterschiede zwischen den Konzepten Twhistory und Reentweetment hervor. Während sich Twhistory in Anbetracht seines teilweise etablierten Einsatz zu didaktischen Zwecken eher einem freien und literarischen Stil bedient, orientieren sich Reentweetment-Projekte durch ihre Konzeption der Quellenverwitterung näher an den Stimmen der Vergangenheit.

Haas stellt sich in seiner Arbeit der Frage, inwiefern das Schreiben das Denken verändert und weist darauf hin, dass die Antwort in vielen Arbeiten eine positive war.<sup>161</sup>

Ähnlich könnte man sich mit der Frage für die Geschichtsschreibung auf dem Microblog Twitter auseinandersetzen: Inwiefern verändert die Schreibweise mit ihrer Beschränkung auf 140 Zeichen in historisch motivierten Twitter-Projekten das Denken der Menschen über Geschichte. Gehen wir wieder hin zu einer Geschichtsschreibung des Historismus, dessen Hochphase bis in die 1960er Jahre hinein zu verorten ist und danach als endgültig überholt galt?

Diese umfassende Frage ist rein rhetorischer Natur, allerdings stellt auch die digitale Geschichtsschreibung, den Ansätzen des Linguistic- und Narrative-Turns folgend, ein Konstrukt dar, das die gegenwärtige vielfältige Gliederung der Gesellschaft und der damit verbundenen Interessen abbildet.<sup>162</sup>

Betrachtet man die Narration und Themenwahl der Projekte, mag man es vermuten. Wie auch in dem Sample von Barth, da Silva und Zago dargestellt, sind unter den unterschiedlichen historischen Ereignissen eine Häufung an zeitgeschichtlichen Themen,

---

<sup>159</sup> Haas. Designing Knowledge, hier 219.

<sup>160</sup> Droysen, Johann. Historik, hier 273. zit. nach: Haas, Stefan. Designing Knowledge, hier 219.

<sup>161</sup> Haas. Designing Knowledge, hier 217.

<sup>162</sup> Hodel, Jan: A Historyblogosphere Of Fragments. In: Haber, Peter; Pfanzelter, Eva. Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 61-74.

mit politischem und internationalen Hintergrund. Besonders der Erste und Zweite Weltkrieg seien durch mehrere Projekte stark vertreten.<sup>163</sup>

„The topics of these past-blogging practices are mostly major historical events, approached when they complete a new milestone (such as when they are celebrating 10,20,50 years, and so on), which inspire massive commemorations and moments of reflection.”<sup>164</sup>

### **8.3 Eignet sich Twitter für Geschichtsnarrationen? Kann man mittels Twitter Geschichte erzählen?**

Angelehnt an den digitalen Wandel in der Public History fragt Serge Noiret *„Welche neuen Anwendungen oder Techniken könnten angewendet auf die Rekonstruktion der Vergangenheit dabei helfen, Primärquellen in Narrative zu überführen?“*<sup>165</sup>

Twitter wird als Medienanwendung zur Reinszenierung historischer Ereignisse auch dafür genutzt, um Primärquellen der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wie insbesondere die Reentweetment Beispiele zeigten.

Die dafür verwendeten Narrative sind je nach Projekt sehr unterschiedlich gewählt. Allen hier beobachteten Vorgehensweisen gemeinsam ist, dass sie grotesk wirkende Zeitverknüpfungen durch das von Barth, Silva Zago und Silva als *“past-blogging”*<sup>166</sup> beschriebene Phänomen hervorrufen.

Auf dem Microblog Twitter lesen sich die Tweets zwar linear, jedoch in umgekehrt chronologischer Reihung, wodurch es den Lesenden eine *“verkehrte”* Leserichtung vorgibt. Durch die Eigenschaften einer live-blogging Plattform erscheint der neueste Eintrag als oberstes am Anfang der Seite und lässt alle bisherigen Tweets nach unten rücken, wodurch die verkehrt chronologische Anordnung entsteht. Die Grundanordnung

---

<sup>163</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 57f.

<sup>164</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 56.

<sup>165</sup> Noiret. Digital Public History.

<sup>166</sup> Barth; Silva Zago; Silva. Past Blogging, hier 53.

eignet sich damit nicht für Erzählungen im herkömmlichen Sinn oder konventionelle Geschichtsdarstellungen, wie Jan Hodel bereits analog für Weblogs erörterte.<sup>167</sup>

Dass Twhistory- oder Reentweetment-Projekte keine neue Form im Sinne einer vernetzten, offen strukturierten, modularisierten und doch klassischen Geschichtsschreibung darstellen, spricht ihnen jedoch in keiner Weise ihre Berechtigung ab. Ihre Vorteile und Bedeutung haben sie als ein öffentlichkeitswirksames, innovatives Beispiel einer neuen digitalen Geschichtsdarstellung unter Beweis stellen können, deren Potential nicht gänzlich mit den bisher etablierten Anforderungen und Kriterien an geschichtswissenschaftliche Texte gemessen werden können. Sie tragen damit erheblich zur *“renovation of historical narratives”* bei, wie Barth, Silva und Silva Zago zeigten.<sup>168</sup>

Koller wirft in seinem Werk „Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen“ die Frage auf, wie man geschichtliche Phänomene einer vernetzten Welt erzählt und kommt zum Schluss, dass die Form und der Inhalt von Geschichte dabei Großteils neu definiert wird. In einer fluiden, sich ständig verändernden Umgebung wird Geschichte nicht mehr primär geschrieben, sondern gestaltet. Das Design bekäme eine zentrale Bedeutung.<sup>169</sup> Eben dieser Fall tritt bei Geschichtsdarstellungen durch die Verwendung der Infrastruktur von Twitter ein.

Bei Twhistory- und Reentweetment-Projekten zeigte sich, dass sie das Potential bergen neue Formen der herkömmlichen analogen Geschichtsschreibung zu beeinflussen. Als Beispiel sei hier, das zum Twhistory-Projekt *“Digital Past”* veröffentlichte Buch erwähnt, welches Tweets des dazugehörigen Twitter-Projekts als Bestandteil der Narration miteinbezieht.

Bei Haas findet sich eine sehr treffende Formulierung dessen, was auch meine abschließenden Gedanken zu der neuen Methode der Geschichtsdarstellung mittels Twitter zusammenfasst. Denn die eine ideale historische Methode, oder das erkenntnisgenerierende Verfahren gibt es schon lange nicht mehr. Stattdessen sieht man verschiedene Versuche und Ansätze, die ein differenziertes und plurales Bild liefern und

---

<sup>167</sup> Hodel. *A Historyblogosphere Of Fragments*, hier 71.

<sup>168</sup> Barth; Silva Zago; Silva. *Past Blogging*, hier 63.

<sup>169</sup> Koller. *Geschichte digital*, hier 37.

das postmoderne Denken die Heterogenität, Ambivalenz und Pluralität von Geschichten widerspiegeln. Deshalb als Abschluss Haas Worte zu neuen methodischen Ansätzen:

„Die Aufgabe der Geschichtswissenschaften ist es nicht mehr, die eine wahre Interpretation der Vergangenheit zu liefern, sondern theoretisch reflektiert, methodisch-verfahrenstechnisch entwickelt und quellen- und materialtechnisch abgesichert Sinnstrukturen in Medien zu entwickeln, die eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen bei Rezipienten ermöglichen und Möglichkeiten bieten, Einsicht und damit Erkenntnis über Geschichte zu evozieren. Diese Sinnstrukturen haben nicht mehr das Ziel, 'wahr' im Sinne einer ontologischen Bestimmung zu sein. Sie sind 'triftig' gemessen an den Verfahren und 'richtig' in Bezug auf das Material.“<sup>170</sup>

Wer versteht, dass mit 140 Zeichen keine große Geschichtsschreibung im klassischen Sinne, analog zu Meistererzählungen, bewerkstelligt werden kann, versteht auch den Einsatz von Twitter zur Darstellung historischer Sachverhalte und dass dieses Format gänzlich neue Potentiale einer digitalen, vernetzten und interaktiven Geschichtsschreibung birgt.

---

<sup>170</sup> Haas. Designing Knowledge, hier 233.

## 9. Fazit

Es wurde versucht die etablierte Praxis zu Reinszenierung historischer Ereignisse in einen geschichtswissenschaftlichen Kontext zu bringen und ein mögliches Analyse Werkzeug nach theoretischen Grundlagen der Geschichtswissenschaften zu etablieren. Dabei wurde klar, dass es bislang kein fixes Konzept der Digital Public History gibt, mit dem diese Projekte nach ihrer Wissenschaftlichkeit zu untersuchen sind.

Das mag zum Teil daran liegen, dass diese relativ neue Form der historischen Narration unter Zuhilfenahme des Microblogging Dienstes, trotz seines, wie gezeigt wurde, großen Potentials noch nicht in den Fokus theoretischer Auseinandersetzungen mit Twitter als Methode zur Reinszenierung historischer Ereignisse gerückt ist.

Auch wenn sich bisher schon einige wenige Artikel mit dem Thema der Reinszenierung historische Ereignisse auf Twitter beschäftigt haben, hat sich keine stringente Definition und Terminologie dafür entwickelt. Nahezu jeder der zum Thema publizierenden Autoren benennt die beschriebene Praxis unterschiedlich.

Die Tatsache, dass sich hier bislang kein spezifischer Hashtag für Projekte mit einem geschichtswissenschaftlichen Hintergrund etabliert hat, verstärkt den Eindruck.

Die Analyse der Hashtags Twhistory und Reentweetment als Begriffe für die Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter zeigte sowohl die Unterschiede, als auch die Gemeinsamkeiten in der Durchführung solcher Projekte. Weder der Terminus Twhistory noch Reentweetment vermag die ausgeübte Praxis zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter gänzlich abzudecken. Vielmehr stehen die Begriffe für zwei unterschiedliche Zugänge in der Durchführung, wie im Kapitel 5.3. anhand der "Approach Typology" von Martin Grandjean gezeigt werden konnte.

Ich sehe das momentane Bestehen unterschiedlicher Termini nicht als problematisch, sondern eher als Chance, um die in der Arbeit herausgearbeiteten Unterschiede zwischen Twhistory und Reentweetment weiter zu beobachten und sich zunehmend einer passenden Definition sowie Begriffen für die Praxis anzunähern.

Weiters hat sich gezeigt, dass es zu einer nach geschichtswissenschaftlichen Kriterien gelungenen Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter mehr bedarf, als nur einer vorhandenen Quelle oder eines Jubiläums, um das Potential der Medienanwendung gänzlich auszuschöpfen. Die Digital Public History beweist sich in diesem Feld der Social Web Dienste als eine sehr moderne und hybride Praxis, die sich nicht nur in der Öffentlichkeit entwickelt, sondern mit ihr.

Menschen dazu zu bewegen, sich selbst für Geschichte zu interessieren und damit einhergehend auch zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen, ist grundlegend, um ein breites Geschichtsbewusstsein zu erreichen.

Es wäre zu untersuchen, inwiefern ein vertiefendes Angebot, wie es beispielsweise das Kollektiv von Digital Past auf dem Begleitblog durch transkribiertes Quellenmaterial und einer Anleitung zur weiterführenden Recherche<sup>171</sup> anbietet, wirklich zu einer vertiefenden Auseinandersetzung mit der Vergangenheit einlädt, oder ob sich das Interesse auf das Folgen des Twitteraccounts beschränkt.

Denn auch wenn Follower-Zahlen ein Indiz für das Interesse an dem jeweiligen Projekt darstellen, kann anhand der Ziffer keine eindeutige Aussage über den Erfolg des Projekts getroffen werden. Einen Einblick inwiefern tatsächlich eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit stattfindet, erhält man erst bei der Analyse der Retweets und Kommentare der Follower. Durch dieses Forschungsvorhaben könnten weiterführende Fragen geklärt werden: Wie viele der Follower beteiligen sich aktiv durch Interaktion mit dem Projekt? Welche Accounts sind es, die die getweeteten Nachrichten favorisieren, retweeten, kommentieren?

Für den Geschichtsunterricht mag Twitter - wie Daniel Bernsen dies auf seinem Blog zusammenfasst - eine „*methodische und mediale Alternative unter vielen*“<sup>172</sup> sein, die Potentiale für die Digital Public History sind wie im Kapitel “Das Potential historischer Projekte mittels Twitter” beschrieben, weitaus interessanter und weittragender.

Man darf Twitter für die Geschichtsvermittlung nicht unterschätzen, aber auch nicht aufgrund des momentanen Trends als Wunderwerkzeug überhöhen. Die meisten Projekte nutzten Twitter nach wie vor singular und ohne Begleitblog oder Webseite, was

---

<sup>171</sup> Webseite digital past: <http://digitalpast.de/2013/11/14/wie-recherchiere-ich-weiter/> (30.04.2018)

<sup>172</sup> Bernsen. Twitter-Geschichtsprojekte.

eine intensivere Auseinandersetzung durch fehlende Verweise und Kontextualisierung erschwert.

Das Kollektiv Digital Past zeigt mit ihren Projekten, dass die Verbindung von Twitter und den Geschichtswissenschaften, unter Einhaltung fachwissenschaftlicher Standards und Einbettung in ein fundiertes Vermittlungskonzept, ein weitaus größeres Potential beinhalten könnten, als nur virtuelle „Stolpersteine“ in der Timeline darzustellen.

Das soll Projekten, die sich nicht den geforderten Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens unterwerfen wollen, aber keineswegs die Legitimation zur Durchführung absprechen. Denn dadurch verliert man, wie Schmalenstroer treffend auf seinem Blog erläutert, *„einen der großen Vorteile des Digitalen: Die Möglichkeit, einfach und schnell ohne Bürokratie und Kommissionen etwas zu starten.“*<sup>173</sup>

Welche Herausforderungen diese „einfache und schnelle“ Durchführung von historisch motivierten Projekten im Digitalen birgt, wurde im Kapitel 3.1. genauer dargestellt.

Damit der Vorteil des Digitalen nicht zum Nachteil wird, bedarf es auch bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter - wie allgemein im Bereich der Digital Public History - konkreter Vorgaben für die Erstellung von Inhalten. Hier leisteten Jan Hodel und Daniel Bernsen Pionierarbeit in Form erster Entwürfe von „Kriterienkatalogen“, die im Kapitel 4.1. näher analysiert wurden.

Es wäre wohl verfrüht hier ein neues Genre zu institutionalisieren, jedoch ist diese Form der Geschichtsdarstellung weiter zu beobachten, denn es scheint, als ob die Raison d'être einer Plattform wie Twitter in Geschichtsdarstellungen zu neuen Erkenntnissen führen kann. Besonders die im Kapitel 4.2 unter dem Titel „Theorien zur Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter“ formulierten Ansätze könnten durch weitere Untersuchungen von Twhistory- und Reentweetment-Projekten zu interessanten Ergebnissen führen.

Im Zuge dessen möchte ich nochmals auf die etwaige Möglichkeit, einer terminologischen Trennung zwischen Twhistory und Reentweetment zurückkommen und mit dieser Arbeit

---

<sup>173</sup> Schmalenstroer. Zur Kritik an 1914tweets. In: Schmalenstroer.net (Blog) 16.01.2014. Online unter: <http://schmalenstroer.net/blog/2014/01/zur-kritik-an-1914tweets/> (30.04.2018)

vielleicht den nötigen Anstoß geben, die hier vorgenommenen Überlegungen in weiteren Analysen des Forschungsfeldes zu vertiefen.

## Literatur

Alpar, Paul; Blaschke, Steffen. Web 2.0 - Eine empirische Bestandsaufnahme. Wiesbaden, 2008.

Aßmann, Sandra; Herzig, Bardo. Integrative Medienbildung in der Geschichtsdidaktik am Beispiel von TwHistory Projekten. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 67-84.

Barfknecht, Kerstin. Unternehmenskommunikation heute: Einsatz von Social Media im B2B-Bereich. Hamburg, 2014.

Barth, Daiani Ludmila; Silva Zago, Gabriela da; Silva, Ana Lucia Migowski da. Past Blogging: Defining a practice. In: Digital Multimedia: Concepts, Methodologies, Tools, and Applications. IGI Global, 2017. 52-67.

Bernsen, Daniel. Twitter oder nicht Twitter. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 20.07.2009. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2009/07/20/twitter-oder-nicht-twitter/>

Bernsen, Daniel. Twitter-Geschichtsprojekte. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 24.11.2011. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2011/11/24/twitter-geschichtsprojekte/>

Bernsen, Daniel. Interview zu Twhistory Projekten. In: Medien im Geschichtsunterricht (Blog), 23.10.2013. Online unter: <https://geschichtsunterricht.wordpress.com/2014/07/29/interview-zu-twhistory-projekten/>

Burkhardt, Hannes. Erinnerungskulturen im Social Web. Auschwitz und der Europäische Holocaustgedenktag auf Twitter. In: Konferenz für Geschichtsdidaktik, Körperschaft. Geschichtsunterricht – Geschichtsschulbücher – Geschichtskultur: aktuelle geschichtsdidaktische Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Göttingen, 2017. 213-236.

Burkhardt, Hannes. Geschichte im Social Web. Geschichtsnarrative und Erinnerungskultur auf Facebook und Twitter mit dem kulturwissenschaftlichen Medienbegriff "Medium des kollektiven Gedächtnisses" analysieren. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 99-114.

Bühl-Gramer, Charlotte: Twitter – Medium der Geschichtskultur, z.B. @9Nov38 (Außenperspektive). In: Public History Weekly 1/2013. Online unter: [dx.doi.org/10.1515/phw-2013-798](https://doi.org/10.1515/phw-2013-798)

Caswell, Tom; Jensen, Marion; et. al.. TwHistory: Sharing History Using Twitter. Barcelona Open Ed, 2010. Online unter:

[http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell\\_editat.pdf](http://openaccess.uoc.edu/webapps/o2/bitstream/10609/4942/6/Caswell_editat.pdf)

Clavert, Frederic. #ww1. The Great War on Twitter. In: Digital Humanities 2016: Conference Abstracts. Krakau, 2017. 461-462. Online unter: [https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01345568/file/dh2016\\_abstractCLAVERT.pdf](https://halshs.archives-ouvertes.fr/halshs-01345568/file/dh2016_abstractCLAVERT.pdf).

Deutsche Presse-Agentur GmbH. Aufstockung von 140 auf 280 Zeichen: Twitter testet doppelt so lange Tweets. 2017. Online unter: <http://meedia.de/2017/09/27/aufstockung-von-140-auf-280-zeichen-twitter-testet-doppelt-so-lange-tweets/>

Dijck, Jose van. The Culture of Connectivity: A Critical History of Social Media. Oxford, 2013.

Droysen, Johann. Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. Darmstadt, 1960.

Ebersbach, Anja; Glaser, Markus; Heigl, Richard: Social Web. Konstanz, 2011.

Friedburg, Christopher. "Was heißt hier Web 2.0?" In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. 2. Berlin, 2015. 85-97.

Grandjean, Martin. [Twitter Studies] Rewriting history in 140 characters. In: Martin Grandjean. Digital humanities, Data visualization, Network analysis (Blog), 10. November 2014. Online unter: <http://www.martingrandjean.ch/rewriting-history-140-characters/>

Grosch, Waldemar. Geschichte im Internet. Tipps, Tricks und Adressen. Schwalbach, 2002.

Haber, Peter. Digital Past: Geschichtswissenschaft im digitalen Zeitalter. München, 2011.

Haber, Peter; Pfanzelter, Eva. Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013.

Haas, Stefan. Designing Knowledge. Theoretische und pragmatische Perspektiven der medialen Bedingungen der Erkenntnisformulierung und -vermittlung in den Kultur- und Sozialwissenschaften. In: Crivellari, Fabio; et al. (Hg.). Die Medien der Geschichte. Historizität und Medialität in interdisziplinärer Perspektive. Konstanz, 2004. 211-236.

Hecker-Stampehl, Jan. Bloggen in der Geschichtswissenschaft als Form des Wissenstransfers. In: Haber, Peter, und Eva Pfanzelter (Hg.). Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 37-49.

Hermes, Jürgen, et al.. Twhistory with autoChirp. In: DHd 2017 Bern - Digitale Nachhaltigkeit. Abstractband. Bern, 2017. 277-279. Online unter: [http://www.dhd2017.ch/wp-content/uploads/2017/02/Abstractband\\_ergaenzt.pdf](http://www.dhd2017.ch/wp-content/uploads/2017/02/Abstractband_ergaenzt.pdf)

- Herwig, Jana. Medientheorie: Wieso Twitter ein eiskaltes Medium ist. In: digiom. studienblog über das Leben in und mit digitalen onlinemedien (Blog), 07. 05. 2009. Online unter: <https://digiom.wordpress.com/2009/05/07/medientheorie-wieso-twitter-ein-eiskaltes-medium-ist/>
- Hodel, Jan. A Historyblogosphere Of Fragments. In: Haber, Peter, und Eva Pfanzelter (Hg.). Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 61-74
- Hodel, Jan. Geschichte twittern? In: histnet. Weblog zu Geschichte und Digitalen Medien (Blog), 28.11.2011. Online unter: <http://weblog.hist.net/archives/6026>
- Hodel, Jan. „Der Zweite Weltkrieg auf Twitter“ - muss das sein? In: histnet. Weblog zu Geschichte und Digitalen Medien (Blog), 28.11.2011. Online unter: <http://weblog.hist.net/archives/5991>
- Hoffmann, Moritz; Jahnz, Charlotte; Schmalenstroer, Michael. Twitter – Medium der Geschichtskultur, zum Beispiel @9Nov38 (Akteursperspektive). In: Public History Weekly 1/2013. Online unter: <dx.doi.org/10.1515/phw-2013-779>
- Koller, Guido. Geschichte digital: historische Welten neu vermessen. Stuttgart, 2016.
- König, Mareike. Social Media-Werkzeuge für Historiker/innen – Versuch einer Übersicht. In: Digitale Geschichtswissenschaft (Blog), 23.10.2013. Online unter: <http://digiqw.hypotheses.org/164>
- König, Mareike. Twitter in der Wissenschaft: Ein Leitfaden für Historiker/innen. In: Digital Humanities am DHIP (Blog), 21.08.2012. Online unter: <http://dhdhi.hypotheses.org/1072>
- Lähteenmäki, Ilkka; Virta, Tatu. The Finnish Twitter war: The Winter War experienced through the #sota39 project and its implications for historiography. In: Rethinking History 20/3, 2016. 433-445. Online unter: <10.1080/13642529.2016.1192259>
- McLuhan, Marshall. Understanding media: the extensions of man. New York, 2013
- Meißner, Daniel. Willkommen an Bord! "Public History ist keine Geschichtspolizei", Prof. Dr. Thorsten Logge im Interview. Universität Hamburg, 2017. Online unter: <https://www.uni-hamburg.de/newsroom/intern/20171206-professor-thorsten-logge.html>
- Moller, Sabine. Erinnerung und Gedächtnis, Version 1.0. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 12.04.2010. Online unter: [https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/323/file/docupedia\\_moller\\_erinnerung\\_gedaechtnis\\_v1\\_de\\_2010.pdf](https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/323/file/docupedia_moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010.pdf)
- Mounier, Pierre. Die Werkstatt öffnen: Geschichtsschreibung in Blogs und Sozialen Medien. In: Haber, Peter; Pfanzelter, Eva (Hg.). Historyblogosphere: Bloggen in den Geschichtswissenschaften. München, 2013. 51-60.
- Noiret, Serge. História Pública Digital - Digital Public History. In: Liinc em Revista Vol.11. Rio de Janeiro, 2015. Online unter: <10.18617/liinc.v11i1.797>

Noiret, Serge. Hundred Years after WW1: Doing Public History with Twitter. In: Digital and Public History (Blog), 18.07.2017. Online unter: <https://dph.hypotheses.org/1141>

Noiret, Serge. Digital Public History: Einbezug der Öffentlichkeit. In: Public History Weekly 3/2015. Online unter: <dx.doi.org/10.1515/phw-2015-3931>.

Noiret, Serge. Über Public History twittern. In: Public History Weekly 5/2017. Online unter: <dx.doi.org/10.1515/phw-2017-9568>

Ohrem, Christoph. Tweetup-Aktion zum Kriegsende. 140 Zeichen geballte Geschichte. In: Deutschlandfunk, 04.05.2015. Online unter: [http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article\\_id=318894](http://www.deutschlandfunk.de/tweetup-aktion-zum-kriegsende-140-zeichen-geballte.807.de.html?dram:article_id=318894)

O'Reilly, Tim. What is Web 2.0? Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software. 2005. Online unter: <http://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html?page=1>

Oudray, Laila. Mit Twitter in den Kriegsalltag. Interview zum Projekt „digitalpast“ In: taz, 31.01.2015. Online unter: <http://www.taz.de/!5021979/>

Pallaske, Christoph. Medien machen Geschichte. Überlegungen zu Medienbegriffen des Geschichtslernens. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 7-16.

Ranke, Leopold von. Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514. Leipzig, 1885. Digitalisiert unter: <https://archive.org/details/geschichtenderro00rankuoft>

Reichwein, Marc. Lasst uns die letzten Kämpfe im Liveticker erzählen. In: Welt - Kultur - Literatur, 20.04.2015. Online unter: <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article139819362/Lasst-uns-die-letzten-Kaempfe-im-Liveticker-erzaehlen.html>

Roiu, Christina Ioana. Something Old, Something New: Engaging People in Making History with Twitter. In: Library and information Science Research, 20/2016. 85-90.

Rosen, Aliza; Ihara, Ikuhiro. Giving you more characters to express yourself. In: Twitter Blog, 26.09.2017. Online unter: [https://blog.twitter.com/official/en\\_us/topics/product/2017/Giving-you-more-characters-to-express-yourself.html](https://blog.twitter.com/official/en_us/topics/product/2017/Giving-you-more-characters-to-express-yourself.html)

Rosen, Aliza. Tweeting Made Easier. In: Twitter Blog, 07.11.2017. Online unter: [https://blog.twitter.com/official/en\\_us/topics/product/2017/tweetingmadeeasier.html](https://blog.twitter.com/official/en_us/topics/product/2017/tweetingmadeeasier.html)

Schmale, Wolfgang. Digitale Geschichtswissenschaft. Wien, 2010.

Schmale, Wolfgang. Digital Public History. Eine Kritik. In: Wolfgang Schmale Blog „Mein Europa“, 08.12.2015. Online unter: <https://wolfgangschmale.eu/public-history/>

Schmalenstroer. Zur Kritik an 1914tweets. In: Schmalenstroer.net (Blog), 16.01.2014. Online unter: <http://schmalenstroer.net/blog/2014/01/zur-kritik-an-1914tweets/>

Schwabe, Astrid. Ein Blick über den disziplinären Tellerrand. Über die Potenziale eines kommunikationswissenschaftlichen Medienverständnisses für die geschichtsdidaktische Mediendiskussion im digitalen Wandel. In: Pallaske, Christoph (Hg.). Medien machen Geschichte: neue Anforderungen an den geschichtsdidaktischen Medienbegriff im digitalen Wandel. Berlin, 2015. 37-51.

Suter, Beat. Das neue Schreiben 1.0. In: Engell, Lorenz; Neitzel, Britta. Das Gesicht der Welt. Medien in der digitalen Kultur. München, 2004.

Tabarelli, Petra. Als der Krieg nach Hause kam. In: digital past (Blog), 07.01.2015. <http://digitalpast.de/2015/01/07/als-der-krieg-nach-hause-kam/>

Tabarelli, Petra. Josef Schöner. In: digital past (Blog), 09.04.2015. Online unter: <http://digitalpast.de/category/blog/adknhk/protagonisten/>

TwitterIT. Q4 2016. Letter to Shareholders. 2017. Online unter: [http://files.shareholder.com/downloads/AMDA-2F526X/3842626250x0x927291/5B680E79-E46D-4273-8060-41D9F8281B64/Q416\\_ShareholderLetter.pdf](http://files.shareholder.com/downloads/AMDA-2F526X/3842626250x0x927291/5B680E79-E46D-4273-8060-41D9F8281B64/Q416_ShareholderLetter.pdf)

Wienand, Lars. "Heute vor 75 Jahren": Historiker zeichnen Novemberpogrome auf Twitter nach. In: Rhein-Zeitung. Mainz, 06.11.2013 [https://www.rhein-zeitung.de/nachrichten/netzwelt/news\\_artikel,-heute-vor-75-jahren-historiker-zeichnen-novemberpogrome-auf-twitter-nach-\\_arid,1063336.html](https://www.rhein-zeitung.de/nachrichten/netzwelt/news_artikel,-heute-vor-75-jahren-historiker-zeichnen-novemberpogrome-auf-twitter-nach-_arid,1063336.html)

Williams, Christopher. Six-year project to tweet the Second World War. In: The Telegraph UK. 09.11.2011. Online unter: <http://www.telegraph.co.uk/technology/twitter/8877167/Six-year-project-to-tweet-the-Second-World-War.html>

## **Audiovisuelles Material**

Caswell, Tom; Jensen Marion. TwHistory: Historical Reenactments with Twitter. A presentation by Tom Caswell and Marion Jensen given at the 2009 UNESCO Chair in E-Learning Conference on Open Social Learning. 2010. Online unter: <https://prezi.com/u844gbe1oi34/twhistory-historical-reenactments-with-twitter/>

Guin, Jeffery. Marion Jensen on putting history into context with Twitter. Podcast. 2010. Online unter: <http://www.voicesofthepast.org/2010/11/19/podcast-marion-jensen/>

Hoffmann, Moritz; Jahnz, Charlotte. Geschichte twittern: Wie, was wann? Re:publica 05.06.2014. Online unter: <https://re-publica.com/en/session/geschichte-twittern-was-wann>

Hüber, Henning. Twistory – Geschichte wird Gegenwart. In: WDR, Auschwitz-Serie (2/6): Twistory, 27.01.2015. Online unter: <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/auschwitzbefreiung102.html>

## Webseiten/Links

Verwendete Links zur Webseite Geschichtsaneignung:

<http://www.geschichtsaneignung.ovgu.de/Forschungsverbund.html>

<http://www.geschichtsaneignung.ovgu.de/Projekte/Internet/Erinnerungskulturen+Social+Web.html>

Verwendeter Link zur Webseite Twhistory.org: <http://blog.twhistory.org/>

Verwendeter Link zu autochirp: <http://spinfo.phil-fak.uni-koeln.de/30393.html>

Wikipedia Artikel über Twitter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Twitter#cite\\_ref-11](https://de.wikipedia.org/wiki/Twitter#cite_ref-11)

Verwendete Links zur Webseite des Projekts Digital Past.

Pressespiegel: <http://digitalpast.de/als-der-krieg-nach-hause-kam/reaktionen/>

Blog: <http://digitalpast.de/category/blog/adknhk/>

Recherchanleitung: <http://digitalpast.de/2013/11/14/wie-recherchiere-ich-weiter/>

Link zum online abrufbaren Google Dokument des Projekts:

<https://docs.google.com/spreadsheet/ccc?key=0AgVMhzyiGj8UdFRfYXVNBfI4MGpvdGJsaXgwVVB5UVE&usp=sharing#gid=0>

Webseite der Hochschule Hannover: <https://www.hs-hannover.de/oem/service/fakten/preise/sys/2014/dpa-news-talent-2014-an-fritz-schumann/index.html>

## Twitter

Account: Professur für Digital Humanities am Institut für Geschichte an der Universität Wien: [https://twitter.com/DH\\_UniWien](https://twitter.com/DH_UniWien)

Account: Twitter-Projekt RealTimeWWII: <https://twitter.com/RealTimeWWII>

Begleitender Account zum Twitter-Projekt Digital Past, @askdigitalpast: <https://twitter.com/askdigitalpast>

Liste: [https://twitter.com/C\\_Hilgert/lists/ww1-twitterstorians/members](https://twitter.com/C_Hilgert/lists/ww1-twitterstorians/members)

## **Abstract**

In vorliegender Arbeit wird untersucht, inwiefern der Microbloggingdienst Twitter, als eine Medienanwendung der Digital Public History, zur Reinszenierung historischer Ereignisse genutzt werden kann.

Dabei zeigen sich gleichermaßen neue Möglichkeiten für die Geschichtswissenschaft im Sinne einer Public History, aber auch Grenzen eines Kommunikationsmediums nach geschichtswissenschaftlichen Standards. Insbesondere wird der Frage nachgegangen, welche Kriterien und Theorien sich für die Praxis entwickelt haben und wie unterschiedliche Geschichtsdarstellungen auf Twitter geschrieben und erzählt werden.

Im ersten Teil der Arbeit wird die Entwicklung der Social-Network-Seite Twitter dargestellt, sowie die plattformspezifischen medialen Charakteristika erklärt.

Einer theoretischen Auseinandersetzung mit Positionen und Tendenzen innerhalb der Digital Public History folgt eine Annäherung an den Untersuchungsgegenstand. Dabei werden neben dem bisherigen Forschungsstand, Kriterien und Theorien zur Praxis der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter diskutiert. Die Darlegung der noch offenen Definitionsfrage bei historisch motivierten Twitter-Projekten zeigt Problematiken und Widersprüchlichkeiten auf, welche anschließend anhand der Begrifflichkeiten Twhistory und Reentweetment durch mögliche Lösungsansätze ergänzt werden. Dazu wurden die Ergebnisse der Twitter Schlagwortsuche zu #Twhistory und #Reentweetment analysiert.

Im Verlauf der Arbeit werden mögliche Vorteile und Herausforderungen bei der Reinszenierung historischer Ereignisse mittels Twitter herausgearbeitet und anhand des Twitter-Projekts @digitalpast verdeutlicht.